

# Der Bekenntnislutheraner 2/2023

**Beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet**

110–132 Minuten

---

Beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet!  
Apg. 2,42

## DER BEKENNTNIS-

## LUTHERANER

**Lutherisches Blatt für Bibelchristentum.**

herausgegeben von Roland Sckerl, Leopoldstr. 1, D-76448 Durmersheim;  
Tel.:07245/83062;

E-mail: [Sckerl@web.de](mailto:Sckerl@web.de); Internet: [www.lutherische-bekenntnismgemeinde.de](http://www.lutherische-bekenntnismgemeinde.de)

**31. Jahrgang 2023 Heft 2/2023**

**Inhaltsverzeichnis**

### [UNTER BIBEL UND BEKENNTNIS](#)

[Lutherisch-reformatorische Frömmigkeit](#)

### [ZEICHEN DER ZEIT](#)

## **UNTER BIBEL UND BEKENNTNIS**

**Lutherisch-reformatorische Frömmigkeit**

Roland Sckerl

Lutherisch-reformatorische Frömmigkeit ist wort-zentriert, das heißt, das Wort Gottes ist die einzige und alleinige Autorität für Lehre und Leben, weshalb wir an ihm, als dem Wort Jesu Christi, bleiben sollen, Joh. 8,30-32. Es geht lutherischer Frömmigkeit um das Objektive, das, was Gott gesagt hat, das gilt es zu erfassen. Das Wort ist dabei kein abstraktes Gesetz, kein Vorschriftenbuch, sondern es ist Gottes dynamis, Gottes Kraft, die im Wort wirksam ist, so dass es ausrichtet, wozu er es gesandt hat, Jes. 55,10-11, ist Gottes wirkendes, schöpferisches, lebensspendendes Wort, Röm. 10,14-17<sup>[1]</sup>.

Es ist durch das Wort des Gesetzes, dass der Heilige Geist uns von Sünde überführt, Joh. 16,8-11, rechte Sünden- und daraus Verdorbenheits- und Verlorenheitserkenntnis und somit Anklage im Gewissen wirkt und damit rechte Traurigkeit über die Sünde (Reue), Hass, Ekel und Abscheu gegen die Sünde, Akzeptanz der Anklage Gottes und das herzliche Verlangen,

die Sünde los zu werden, und so klar macht, dass wir Gott gar nichts, überhaupt nichts bringen können, sondern mit leeren Händen, als Bettler, vor ihm stehen. Dabei ist vor allem zu bedenken, dass das Gesetz nicht nur äußerliche Werke meint, sondern den Grund des Herzens, die Stellung des Herzens, die Beteiligung des Herzens an allem Tun und Lassen.[2] Darum kann der natürliche Mensch zwar äußerlich Werke gemäß den Geboten einigermaßen tun, aber darum ist doch nicht das Herz dabei (äußerliche oder bürgerliche Gerechtigkeit). Und durch diese äußeren Werke kann eben keine Sündenvergebung errungen werden, denn die Vernunft kann von sich aus nicht Gott über alles fürchten, lieben und vertrauen, wodurch allein die Werke Gott angenehm werden, denn sie kann das Herz nicht ändern, die Person muss erst bekehrt, wiedergeboren werden, samt Vernunft und Willen (denn die Vernunft ist durch den Sündenfall verblendet und bedarf der Erleuchtung durch Gottes Geist mittels des Wortes).[3] Unsere gesamte Person ist von der Sünde durchzogen, durch und durch sündig nach Seele und Leib, Gott feind, kann Gott nicht von Herzensgrund lieben, vertrauen, fürchten, nicht von Herzensgrund ihm dienen, wie er will – und sich dabei in falscher Sicherheit wiegt. Es gibt eben keinerlei Zusammenwirken von Natur und Gnade zu unserer Erlösung.[4] Es geht dabei nicht nur um die Erkenntnis konkreter Sünden, das unbedingt auch, sondern immer wieder auch darum, dass wir selbst Gott nichts bringen können, dass wir durch und durch Sünder sind, Röm. 7,14 ff., eben auch die Regungen des Herzens voll Sünde sind, nicht nur die äußeren Werke, dass der natürliche Mensch vor der Wiedergeburt unter der Herrschaft und Sklaverei des Teufels und dem alles in ihm unter dem Fluch der Sünde ist[5]. Dabei geht es auch nicht darum, einzelne Verfehlungen an sich zu erkennen, denn das kann der natürliche Mensch auch, sondern sie wahrhaft als Sünde vor Gott zu erkennen, des Zornes Gottes Wert, was nur durch Gottes Geist geschehen kann. Dadurch wird dann auch der Schrecken im Gewissen gewirkt, das erkennt, dass es unter Gottes Zorn steht und Gott mit seinem Verdammungsurteil Recht hat. Zur rechten Sündenerkenntnis gehört schließlich vor allem auch, dass man nicht nur die Schuld und Strafe der Sünde los werden will, auch nicht nur von der eigenen Schwäche und der Macht der Sünde – sondern von der Sünde selbst, also die Sünde hasst und sich nach Vergebung sehnt, danach ein ganz und gar neuer Mensch zu werden.[6] Denn im natürlichen Menschen ist keinerlei Kraft, Vermögen, Gott zu lieben, ihm zu dienen, herzlich ihn zu fürchten, sondern wir sind ständig voll böser Neigung und Begierde und bedürfen der neuen Geburt aus Geist und Glauben,[7] kurz, wir sind vor der neuen Geburt tot in Übertretungen und Sünden, Eph. 2,1-3, und bedürfen deshalb der Lebendigmachung, geistlichen Auferweckung durch Gottes Geist mittels des Evangeliums, Eph. 2,4-9.[8] Dieser rettende Glaube kann nur da gewirkt werden, wo zuvor durch den Schrecken des Gesetzes das Gewissen getroffen wurde (Reue, Buße) und durch das Evangelium dann der Glaube, also das herzliche Vertrauen in Gottes Liebe und Erbarmen mit dem Sünder in Christus, gewirkt wird, der die Vergebung der Sünden empfängt, ergreift.[9] Die natürliche Gesinnung unseres Fleisches ist Feindschaft gegen Gott, Röm. 8,9, und daher dem Gesetz Gottes nicht unterworfen, Röm. 8,7; aus ihm kann nichts Gott Wohlgefälliges kommen. Ohne den Glauben an Christus, durch den wir Gott fürchten und lieben, können wir auch die zweite Tafel des Gesetzes nicht erfüllen (s.a. die Anfänge aller Erklärungen der Gebote in Luthers Kleinem Katechismus).[10]

Auch für den Christen gilt: Er ist zwar Gerechtfertigter, ganz und gar, durch den Glauben an Christus, aber ist und bleibt zugleich Sünder, ganz und gar, nach seiner fleischlichen Natur, in der die sündliche Begierde immer noch kräftig ist, weshalb er im täglichen Kampf mit der Sünde steht, täglich den alten Menschen mit seinen sündlichen Begierden und Regungen töten, täglich von der Sünde sich abkehren muss, täglich seine Zuflucht allein bei Christus sucht und findet, täglich aus dem Geschenk der Vergebung lebt, Gal. 5,16 f.; Joh. 13,10 (tägliche Buße oder Bekehrung), die allein Geschenk aus Gnaden ist, Eph. 2,8.9, also das ganze Leben eine anhaltende Buße oder Bekehrung ist durch das Absterben des alten

Menschen und Ergreifen der Gerechtigkeit und stellvertretenden Genugtuung Christi.[\[11\]](#) Wenn der Mensch sich also selbst ansieht, so sieht er nur Sünde; allein in Christus, durch den Glauben an ihn, hat er Gottes Gerechtigkeit, damit Vergebung der Sünden, Frieden mit Gott, ewiges Leben, ist er Gottes Kind. Allein in diesem Christusglauben hat der Sünder all das, was Gott durch das Evangelium in Wort und Sakrament darreicht, anbietet, zueignet, Röm. 4,5, steht in der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott. (Auch das Sakrament rechtfertigt nicht an sich, auch nicht durch den Vollzug, sondern es ist der Glaube, der die Verheißung, die Zusicherung aus dem Sakrament nimmt, der allein die Rechtfertigung empfängt. So sehr auch auf der Tatsache, dass mit Brot und Wein Christi Leib und Blut (wenn auch übernatürlich) mit dem Mund empfangen werden, festzuhalten ist, so ist doch die Hauptgabe im Abendmahl Vergebung der Sünden und ewiges Leben, im Glauben zu empfangen.[\[12\]](#)) Darum braucht auch der Christ das tägliche Gebet um rechte Sündenerkenntnis, rechte Reue, rechte Umkehr, rechte Vergebung, um den Glauben und das Beharren im Glauben zur ewigen Seligkeit, weil all das nicht in unserer eigenen Vollmacht liegen, sondern Gottes Gnade durch sein Evangelium in Wort und Sakrament uns gibt. Denn der Glaube ist kein Produkt menschlicher Vernunft, menschlichen Denkens, sondern ist Gottes Werk, wodurch er, die Folge, Frucht mit einbezogen, uns neu gebiert, verwandelt, das alte Ich (den alten Adam) tötet und einen anderen Menschen aus uns macht von Herzen, Sinn, Mut und allen Kräften durch den Heiligen Geist, der mit dem Glauben in uns Wohnung macht. Daher dann, wie unten ausgeführt, der Glaube auch nicht untätig sein kann, sondern in guten Werken geschäftig ist.[\[13\]](#)

Durch das Wort des Evangeliums wirkt der Heilige Geist im überführten, zerbrochenen Sünder (Ps. 51,18) den rettenden oder rechtfertigenden Glauben, Röm. 1,16-17; 1. Petr. 1,23; Jak. 1,18, der Jesus Christus als seinen Retter erkennt, der alle seine Sünden getragen hat, und ihn ergreift als den, der auch für mich Mensch wurde, auch für mich sich dem Gesetz unterwarf, es auch für mich stellvertretend erfüllte, auch meine Sünden auf sich nahm ans Kreuz, Gott auf Golgatha auch mit mir versöhnt und so auch mir Vergebung der Sünden, den Frieden Gottes, die Gotteskindschaft, den Freispruch im Jüngsten Gericht und ewiges Leben erworben hat, Gal. 4,4-5; Röm. 8,3; 1. Petr. 2,23-25; 2. Kor. 5,17-21; Röm. 5,1; 8,17; Joh. 5,24; 3,36 (das ist die Bekehrung, Wiedergeburt). Denn gerade dies ist ja das Evangelium, dass der gerechte Gott der liebende, barmherzige Gott ist, der den nicht straft, sondern beschenkt und rechtfertigt, der sich im Glauben an Christus und sein Evangelium hält[\[14\]](#). Der Glaube empfängt, ergreift also das, was Christus durch sein Erlösungswerk uns erworben und was Gott in seinem Wort verheißt hat; das ist die (persönliche) Rechtfertigung. Das heißt, die Sündenvergebung ist frei, umsonst, um Christi willen, dessen Verdienst das Lösegeld ist für unsere Sünden, empfangen allein durch den Glauben, der nichts anderes ist als das Vertrauen auf die Verheißung, die Zusage der Barmherzigkeit Gottes in Christus, unserem Hohenpriester, um Christi willen, ohne jegliches menschliche Verdienst und Mitwirken. Dieses neue Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen (Sünder) steht also nicht auf irgendeinem menschlichen (Mit-)Tun oder Entscheiden, sondern allein auf Gottes liebendem, erbarmendem Willen in Christus, auf Gottes liebendem Handeln.[\[15\]](#) Und dieser Glaube hat dann auch empfangen die neue Geburt und den Heiligen Geist, der dann, als Folge, die Frucht wirkt, dass der an Christus Gläubige anfängt, die Begierde zu töten, Gott in allem zu gehorchen. Dieser Glaube ist nicht ein allgemeiner Glaube, nicht nur ein Wissen und Fürwahrhalten der Glaubenslehren, sondern ein persönlicher Glaube an Christus, den Retter (fides specialis), ist Gemeinschaft mit Christus und dem dreieinigen Gott.[\[16\]](#) Dieser Glaube kann zwar zunächst aufgrund der besonderen Umstände unbewusst sein, aber wenn er gesund ist, muss er zu einem bewussten persönlichen Besitz werden.[\[17\]](#) Dieser Glaube will ja und empfängt auch die Sündenvergebung, denn in der neuen Geburt wurde auch der Wille bekehrt.[\[18\]](#) So bekehrt Gott niemand, es sei denn, der Sünder habe durch das Gesetz erkannt,

wie böse und elend er selbst ist und durch das Evangelium, wie lieb, süß, gnädig und gut der HERR.[\[19\]](#) Sündenvergebung können wir uns nicht verdienen, weder ganz noch zu irgendeinem Teil, sondern wir empfangen sie allein aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben, denn Christus hat für die Sünden der Welt volle Genüge geleistet mit seinem Blut. Nicht also um menschlicher Reue, Liebe oder Gottesdienst willen, denn das würde die Rechtfertigung, die Sündenvergebung ungewiss machen, da wir nie genug lieben können, sondern allein um Christi willen, allein durch den Glauben, der auf die Verheißung Gottes in Christus sieht; vgl. auch 1. Kor. 1,30; Röm. 3,28; Eph. 2,8-9.[\[20\]](#) Denn wir sind ja das ganze Gesetz zu tun schuldig – aber niemand kann das bewerkstelligen.[\[21\]](#) Nicht durch die doch immer unvollkommenen Werke der Liebe willen, sondern allein durch Christus und den rettenden Glauben an ihn haben wir Zutritt zu Gott, Röm. 5,2. Denn ohne ihn, Christus, können wir *nichts* tun, auch nicht anfangen, die von Gott gewollten Werke zu tun, Joh. 15,5.[\[22\]](#) Der rechtfertigende Glaube ist daher auch kein bloßes Fürwahrhalten der biblischen Geschichte oder der Bekenntnisse, auch keine bloße formale Zustimmung (also nicht etwas, was noch innerhalb der Möglichkeiten der Vernunft läge), rechtfertigt auch nicht als Voraussetzung für die zu folgende Liebe, sondern ist vor allem, zusammen mit dem zustimmenden Wissen um die objektiven historischen biblischen Tatsachen, die Verheißungen Gottes, ein herzliches Vertrauen auf Gottes Verheißung, Zusage in Christus hinsichtlich seines Erlösungswerks, ist also Glaube an Christus, den Retter, Heiland.[\[23\]](#) Darum ist es auch völlig verkehrt, wenn jemand danach fragt, ob er wohl würdig genug sei, mit Gott Gemeinschaft zu haben, vor Gott gerecht zu sein. Denn als Sünder können wir gar nicht, von uns her, würdig vor Gott sein. Wenn wir versuchen, uns vor Gott würdig zu machen, etwa durch die Liebe, durch Werke der Liebe, rauben wir Christus tatsächlich die Ehre und wollen sie, zumindest teilweise, für uns beanspruchen, Gal. 2,17.[\[24\]](#) Gott aber spricht nicht den gerecht, der etwas vor ihm „verdient“ hat, sondern den Gottlosen, der keine Werke zu bringen hat, Röm. 4,4.5. Wer durch die Liebe, die Werke vor Gott etwas verdienen will, der kann in seinem Gewissen nie zum Frieden kommen, weil die Anklage des Gesetzes bleibt, da wir nie vollkommen werden können. Frieden mit Gott haben wir allein durch den Glauben an Christus, Röm. 5,1, der gewiss ist, dass ihm um Christi willen die Gerechtigkeit und das ewige Leben geschenkt sind – denn das ewige Leben ist einzig ein Geschenk der göttlichen Barmherzigkeit. Das ist rechter Trost für den Glauben.[\[25\]](#) Darum wäre es auch völlig falsch zu sagen, gute Werke seien den Gläubigen nötig, notwendig zur Seligkeit, ewigen Rettung. Denn da würden Rechtfertigung und Heiligung vermengt.[\[26\]](#) Wenn es um die Frage geht, ob Gott dich als gerecht ansieht, so musst du den Blick ganz von dir, deinen Werken, deiner Erneuerung wegnehmen und einzig auf die Verheißung Gottes in Christus sehen, dich allein an Christus klammern, denn es kommt allein darauf an, dass du Christus, deinen Retter, im Glauben ergreifst.[\[27\]](#)

Aus diesem Evangelium lebt der Christ täglich. Der rechte Glaube ist also nicht bloß ein Wissen um historische Vorgänge, sondern bezieht diese bewusst auf sich, nimmt das, was Christus getan und erworben hat bewusst für sich in Anspruch. Im Zentrum steht dabei Gottes Liebe, Gnade und Erbarmen in Jesus Christus, dass der heilige, lebendige Gott aus reiner Liebe seinen Sohn dahingegeben hat, 1. Joh. 4,9.10, damit der uns die Gerechtigkeit erwerbe, die vor Gott gilt, das heißt, wir nicht durch eine eigene Gerechtigkeit, Leistung, Verdienst von Gott angenommen werden, sondern er dem Einzelnen, der an Christus als seinen Retter glaubt, vielmehr aus Gnade die Gerechtigkeit und damit die Sündenvergebung zuspricht, die Christus durch seinen Gehorsam, Leiden und Sterben uns erworben hat, Röm. 3,21-28 (persönliche Rechtfertigung)[\[28\]](#), wodurch er Gott ja grundsätzlich schon mit der ganzen Welt, mit jedem Sünder versöhnt hat, 2. Kor. 5,17-21 (allgemeine Rechtfertigung). Diese „innere Gerechtigkeit“ spricht Gott aus Liebe und Erbarmen dem Sünder um Christi willen zu, Röm. 4,5 ff. Der Glaube erfasst also Christi stellvertretendes Werk als für mich geschehen

und bewirkt, dass Christus mit dem Vater und dem Heiligen Geist im Christen Wohnung macht, Joh. 14,26 (Glaubensgerechtigkeit). Die Gerechtigkeit, die Gott dem an Christus als seinem Retter glaubenden Sünder zuspricht, kommt also nicht aus menschlichem Tun, Verdienst, Wirken, auch nicht Mitwirken, sondern nur der ist gerecht vor Gott, wer ohne Werke allein an Christus glaubt[29]. Die Werke sind eine Folge, eine Frucht des Glaubens, der Wiedergeburt durch das Wort, gehören in die Heiligung, das christliche Leben, nicht in die Rechtfertigung. Die Wiedergeburt im engeren Sinn ist also nichts als die Rechtfertigung. Alles andere, also die sittliche Umwandlung durch Christus mittels dem Heiligen Geist aus der Kraft des Wortes ist eine Frucht, eine Folge der Wiedergeburt, des Glaubens, der Bekehrung, die nur in einem weiteren Sinn auch als Teil der Wiedergeburt bezeichnet werden kann.[30] Aber selbst diese Werke liegen nicht einfach in der Verfügungsgewalt des Christen, sondern sind die Werke, die Gott zuvor bereitet hat, Eph. 2,10, und die Christus, der im Gläubigen wohnt, durch ihn wirkt. Das ist ja das Evangelium, das Gott nicht den annimmt, dem vergibt, der es verdient hat, der liebenswert ist, sondern vielmehr dem, der es nicht verdient, der unter Fluch und Verdammnis steht – und Gott ihn aus seiner Liebe, Gnade und Erbarmen in Christus durch den Glauben liebenswert macht, vgl. 1. Joh. 4,9.10: Das ist die Liebe des Kreuzes, die das Gute den Bösen zuwendet[31]. Der Glaube rechtfertigt dabei nicht, weil er eine „Qualität“, eine „Tugend“ wäre, sondern weil er sich an Gottes Gnadenwort hält, Gottes Barmherzigkeit in Christus annimmt.[32] Die Gerechtigkeit, die dem Glauben zugesprochen wird, ist also keine dem Sünder eigene, von ihm erworbene, sondern ist eine fremde, ist Christi Gerechtigkeit, uns erworben durch seinen Gehorsam, Leiden und Sterben, uns zugeeignet durch das Evangelium in Wort und Sakrament, empfangen, ergriffen im Glauben an Christus, den Retter für Sünder: So bist du Sünder gerecht und darfst deines Heils gewiss sein aufgrund des Verdienstes, der Gerechtigkeit Christi, von dir im Glauben empfangen, ergriffen, denn Gottes Gnade ist Gnade in Christus.[33]

Dazu aber muss immer zuerst die Predigt der Buße angehen, die den Sünder verklagt, das Gewissen erschreckt; dem folgt dann das Evangelium der Verheißung der Gnade um Christi willen, das der Glaube empfängt und damit die Sündenvergebung, Rechtfertigung, die neue Geburt.[34] Das ist also die rechte Bekehrung, dass wir zuerst erkennen und glauben, dass alles, was wir ohne den Glauben an Christus tun, Sünde ist, auch wenn es noch so gut erscheint, eben weil die Person sündig ist, und so der bis dahin sichere Sünder zerbrochen wird. Dann aber gilt es lebendig zu erkennen und im Glauben zu erfassen, dass Gott aus Gnaden uns vergeben hat um Christi willen, also um des Werkes Gottes Willen in Christus, aus lauter Gnade, Barmherzigkeit, umsonst. Das ist die rechte Bekehrung. So wird die Person recht und gut, dass dann daraus, als Frucht, Folge, auch gute Werke folgen können, eben bei denen, die bereits durch die Gnade, ergriffen im Glauben an Christus, gerecht sind und das ewige Leben haben und darin, in dem heiligen Leben, Gott ihren Dank zeigen.[35] Daher ist es notwendig, dass Buße und Vergebung der Sünden, Gesetz und Evangelium recht unterschieden und gepredigt werden, Luk. 24,47.

Im Zentrum dieses Glaubens steht Christus mit seiner Zusage, seinem Wort, seiner Verheißung und Zueignung durch das Wort – und der Glaube vertraut allein Christi Verdienst, durch das Wort uns zugeeignet und gibt Gott damit die Ehre, dass er seine Verheißung ergreift.[36] Denn das Wort gibt alles, was es uns zusagt: Vergebung der Sünden. Und wir haben das durch den Glauben, der dem Wort folgt, wie dann die Liebe aus dem Glauben folgt. Und zwar schafft das Wort den Glauben. Dieser Glaube ist kein bloß allgemeines Gottvertrauen, das auch neben dem Versuch der Werkgerechtigkeit bestehen könnte, sondern ist ein herzliches Vertrauen auf das Evangelium Christi, dass der Sünder allein um Christi Verdienst, aus Gottes Liebe und Erbarmen, Vergebung der Sünden, den Frieden Gottes, die Gotteskindschaft, den Freispruch im Jüngsten Gericht und ewiges Leben

hat, also Gott uns im Evangelium das ganze Heil schenkt.[\[37\]](#) Darum rechtfertigt der Glaube auch nicht nur als ein Anfang des neuen Lebens, dem dann die Werke folgen, um ewig gerecht zu werden, sondern der rechtfertigende Glaube hat die ganze Wiedergeburt, die ganze Sündenvergebung, die ganze Rechtfertigung, eben alles ohne jegliches menschliche Zutun, Verdienst.[\[38\]](#)

Dieser Glaube, wie auch die rechte Buße, Umkehr, Beichte, aber ist nicht etwas, worüber wir einfach verfügen könnten. Vielmehr gilt es, den Heiligen Geist anzurufen, dass er durch das Wort uns immer wieder rechte Sündenerkenntnis, rechte Verdorbenheitserkenntnis gebe, so auch rechte Buße, Traurigkeit über die Sünde und andererseits lebendige Erkenntnis Christi, des Gekreuzigten und Auferstandenen und so den Glauben immer neu wirke, entfache, stärke, vertiefe.

Sowohl die Überführung von Sünden mit Reue und Umkehr ist allein Gottes Werk durch das Wort, als auch das Wirken des rechtfertigenden Glaubens, der Christi Verdienst, Gerechtigkeit ergreift (Bekehrung). All das wirkt der Heilige Geist sowohl durch das Wort allein als auch durch das Wort, verbunden mit von Christus eingesetzten Elementen, also den Sakramenten Taufe und Abendmahl, bei denen aber auch das Wort das entscheidende ist. Durch sie wirkt der Heilige Geist direkt am Einzelnen, Tit. 3,4-7; 1. Kor. 10,16; 11,23-32. Der Mensch kann zu all dem gar nichts beitragen, denn in geistlichen Dingen hat er keinerlei freien Willen (der nur Gott zukommt; in weltlichen Dingen, die der Vernunft unterworfen sind, hat der Mensch allerdings einen, wenn auch eingeschränkten, freien Willen), kann sich nicht für Gott, Christus, die Gnade entscheiden, sondern ist tot und muss erst lebendig gemacht, geistlich auferweckt werden, Eph. 2,1-7. Darum sieht das Vertrauen des Christen auch nicht auf die eigene Reue, nicht auf irgendwelche „Entscheidungen“, nicht auf seine Beichte, sondern er erkennt und bekennt sich als abgrundtief verdorbenen Sünder und hält sich allein an Christus, seinen Heiland, und das Vergebungswort der Absolution. An Christi Wort hängt alles. Durch das Wort gibt es Vergebungs-, Heilsgewissheit, weil Christus nicht lügen kann. Daher ist auch nicht der Priester Urheber der Vergebung, ist das Heil nicht vom Priester und seinen Akten, seinen Sakramenten abhängig, sondern allein vom Wort, dessen Diener er ist (Apg. 6,2). Es kann daher auch nie um die „Würdigkeit“ des Einzelnen, des Beichtenden etwa, gehen, sondern es geht immer um den Glauben an das Vergebungswort, daran liegt alles (Joh. 3,36; 8,30 ff.; Röm. 1,16.17).

In der Buße kommt es also zuerst und allein auf die Vergebung der Sünden an; die rechte Reue sollen wir von Gott erbeten, aber auf sie hin darf nicht absolviert werden, sondern allein auf den Glauben, der Christus, den Retter, erfasst, Mark. 1,15. Dadurch wird das Gewissen befreit, dadurch haben wir Gottes Versöhnung. Der Glaube verlässt sich allein auf Gottes Wort, in dem Gottes Liebe, Barmherzigkeit und Gnade groß wird[\[39\]](#). Die Buße ist letztlich gelebte Taufe. Denn in der Taufe wird grundsätzlich der alte Mensch in den Tod gegeben und kommt der neue Mensch hervor, der nun in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott leben soll. Weil uns aber die Sünde immer noch anhaftet, gelingt das in diesem Leben nur anfangsweise, in täglichem Abtöten des alten Menschen durch täglichen Kampf gegen die Sünde, tägliche Sündenerkenntnis, Reue, Umkehr, Ergreifen der Vergebung Christi. Dabei hält sich der Christ, der ja weiß, dass er immer noch Sünder ist, an Gottes Barmherzigkeit, die ihm in der Taufe grundsätzlich geschenkt wurde, und legt Christus die tägliche Bitte vor, dass er doch durch seinen Heiligen Geist mittels des Worts immer neu rechte Sündenerkenntnis, rechte Reue und Umkehr, rechte Vergebung, rechten Glauben und dann auch die Frucht, die guten Werke, das christliche Leben wirke.

Was also die Rechtfertigung angeht, so ist sie allein Gottes Werk, Gottes Geschenk, ohne irgendein menschliches Zutun, ohne menschliches Verdienst, ohne menschliche Werke. Sie ist ein objektiver Akt Gottes, ein richterliches Urteil, der den gerecht spricht, für gerecht vor Gott erklärt, der allein durch den Glauben die Erlösung, die Christus uns durch seinen Gehorsam, Leiden und Sterben erworben hat, empfängt, ergreift – und damit das Heil, die Gnade Gottes empfängt. Denn Rechtfertigung heißt ja nichts anderes, als dass der heilige, gerechte Gott aus lauter Liebe, um Christi Erlösungstat willen, dem Sünder gut ist, der sich im Glauben daran hält, dass er um Christi willen für gerecht erachtet wird.<sup>[40]</sup> Der durch das Gesetz zerbrochene, in der Buße stehende Sünder sieht allein Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen an, 1. Kor. 1,18 ff. Die Frucht davon aber ist, dass dieser Glaube unbedingt tätig sein will und muss, Gal. 5,6; Röm. 2,13; 3,32, und damit die Liebe formt (nur um des Glaubens willen sieht Gott das Werk als gut an).

Dieser Glaube, wo er recht ist, kann nicht verborgen bleiben, sich nur um sich selbst drehen, sondern drängt nach außen, um durch die Liebe Christi Christus, den Vater und den Heiligen Geist wieder zu lieben und ihnen nun im Nächsten zu dienen, den Willen Gottes zu tun, 2. Kor. 5,14-15; Joh. 14,15.23; Gal. 5,6 (tägliche Erneuerung durch Gottes wirkendes Wort; zwei Hände des Glaubens: die eine, die Gottes Gnade und Erbarmen in Christus ergreift, die andere, die aus Gottes Liebe dem Nächsten dient (Gerechtigkeit der Werke)),<sup>[41]</sup> das eigene Fleisch zu kreuzigen, Gal. 5,24. Denn Gott vergibt uns nicht nur unsere Sünden (Rechtfertigung, innere Gerechtigkeit), sondern hat damit auch angefangen, uns zu erneuern, hat uns ein neues Denken, Wollen, Hoffen, Lieben, Streben gegeben; er hat uns den Glauben geschenkt, vor allem, weil er uns damit für ewig retten will, aber auch, damit wir erneuert werden (Heiligung, Erneuerung).<sup>[42]</sup> Aber während die Rechtfertigung das Werk eines Moments ist und dann vollkommen und vollendet ist, ist die Erneuerung ein Prozess, der unser ganzes Leben andauert, denn die Sünde ist immer noch in uns, der Christ bleibt Gerechter und Sünder zugleich; die neue Sittlichkeit muss wachsen, der Christ soll dem Ideal der Vollkommenheit nachjagen. „Überschüssige“ Werke, von denen Rom spricht, gibt es ebenso wenig wie die „Sündlosigkeit“, von der Methodisten und Heiligungsbezug sowie etliche Pfingstgruppen reden, können wir doch Gott nie vollkommen fürchten und lieben.<sup>[43]</sup> Es geht also darum, dass der Christ wächst in der Furcht Gottes, im Glauben, in der Liebe zu Gott und zum Nächsten.<sup>[44]</sup> Die Liebe geht also dem Glauben nicht voran, sondern sie folgt ihm, ist eine Frucht, eine Folge des rechtfertigenden Glaubens, der Rechtfertigung.<sup>[45]</sup> Denn der Heilige Geist bringt die Liebe Gottes und damit die Liebe zu Gott und zum Nächsten ins Herz, so dass wir Gott fürchten, lieben und vertrauen, ihm danken, ihn preisen, von Herzen gehorchen. Denn der neue Mensch will nicht mehr sündigen, der Heilige Geist hat neue Regungen in sein Herz gebracht, gerade auch durch den Frieden und die Freude des ewigen Lebens.<sup>[46]</sup> Und darum ist es völlig richtig zu sagen, dass die Liebe und die guten Werke eine notwendige Folge der Rechtfertigung sind („Der Glaube geht voran, und die Liebe folgt“); und wer nicht liebt, der hat damit ein gewissen Zeichen, dass er nicht gerechtfertigt ist oder wieder aus der Gnade gefallen.<sup>[47]</sup> Es geht damit darum, dass das Gesetz Gottes in unserem Leben als Christ nun aus der Kraft Christi und der Liebe Gottes in Christus mehr und mehr umgesetzt wird, Matth. 19,17; Röm. 2,13; Jer. 31,33; Röm. 3,31, denn der Glaube bringt mit dem Heiligen Geist neue Regungen, ein neues Herz, ein neues Leben mit sich – eben als Frucht, Folge des rettenden Glaubens, der Gott nicht nur vertraut, sondern nun auch, eben als Frucht, ihn auch fürchtet und liebt, ihn lobt und preist und anfängt, den Nächsten zu lieben, befähigt durch den Heiligen Geist. In der neuen Sittlichkeit erweist sich also das in der Rechtfertigung geschaffene neue Leben in den Lebensständen.<sup>[48]</sup> Dieses tätige Leben in der Erneuerung fällt nicht auf eigene, selbsterdachte Werke, wie Ablass, Wallfahrten, Möncherei, sondern geht dem Gesetz Gottes konform, das wir vor allem in den Zehn Geboten finden, das der Heilige Geist in unser Herz geschrieben hat, so dass wir die Werke nicht bloß äußerlich,

als Gehorsamsakt, aus Pflicht, tun, sondern von Herzen – denn nur das Werk gefällt Gott wohl, bei dem das Herz dabei ist. Da tun wir das Gesetz nicht mehr aus Zwang, Druck, Forderung, sondern weil wir uns von Herzen durch Gottes Geist von ihm anleiten lassen in den Werken der Liebe gegen den Nächsten, die aus dem Glauben als dessen Frucht kommen (neuer Gehorsam aus dem Heiligen Geist), dass wir Lust haben zu Gottes Gesetz durch den Heiligen Geist, der uns ja durch das Evangelium gegeben ist, Gal. 3,14, mittels des Worts.[49] Denn das ist ja die Freiheit vom Gesetz, nicht, dass das Gesetz aufgehoben ist, sondern dass der Mensch unter der Gnade Lust hat zum Gesetz, ohne den Zwang des Gesetzes lebt, aber mit Lust und Liebe tut, was das Gesetz will.[50] Denn alle Werke, die nur äußerlich geschehen, bei denen das Herz nicht dabei ist, sind vor Gott nur Heuchelei. Es kommt also bei dem Tun von Herzen alles auf die LIEBE an, nämlich aus der uns in Christus offenbarten Liebe Gott wieder lieben und dadurch dann den Nächsten, der unsere guten Werke braucht. Die Liebe ist also des Gesetzes Erfüllung, Röm. 13,10b, und macht die wahre christliche Sittlichkeit aus.[51] (Die bloß äußere Gesetzeserfüllung hat, die ja der natürliche Mensch auch vollbringen kann (wenn auch nur bruchstückhaft), hat auch ihren Wert, nämlich für das äußere Zusammenleben der Menschen; das ist der erste Gebrauch des Gesetzes oder die bürgerliche Zucht. Aber mit der christlichen Sittlichkeit, dem Leben aus Glauben hat sie nichts zu tun.[52]) **Der Grundkurs des Lebens des Christen kann so zusammengefasst werden: „Ein rechter Christ auf Erden lebt nicht sich selbst, sondern er lebt und dient seinen Nächsten.“**[53]

Diese Erneuerung wird in diesem Leben immer unvollkommen bleiben; die angefangene Gesetzeserfüllung wird nur angenommen um des Glaubens an Christus, den Mittler, wegen.[54] Daher muss auch der gläubige Christ sein Vertrauen hinsichtlich seiner ewigen Errettung allein auf Christus und sein Erlösungswerk setzen, in die Vergebung der Sünden, die Rechtfertigung des Sünders um Christi willen, empfangen im Glauben,[55] und steht im täglichen Kampf zwischen Fleisch und Geist, in täglichem Abtöten des alten Menschen, was währt bis an den leiblichen Tod, Gal. 5,16 f.[56] Darum, um des alten Menschen willen, braucht auch der neue, der wiedergeborene, bekehrte Mensch, der Christ, die klare Wegweisung, das Gesetz, dass der Glaube gute Früchte, gute Werke bringen soll, dass er gute Werke tun *muss*, die Gott geboten hat, um Gottes Willen, Ordnung und Befehl eben, nicht selbsterdachte, nicht aufgrund irgendwelcher Menschengebote erbrachte, sondern in Gottes Wort vorgeschriebene, denn gute Werke sind nötig als Betätigung des Glaubens – und doch nicht aus Zwang, sondern willig aus einem bekehrten Herzen und Willen, die eifrig bestrebt sind, Gottes Willen zu tun.[57] Da der Glaube die Quelle des neuen Lebens ist, so erfordert ein Fortschreiten in der Heiligung eine Mehrung des Glaubens, der ja vor allem Ergreifen der sündenvergebenden Gnade ist. Daher braucht der Christ eine immer tiefere und umfassendere Sündenerkenntnis, denn dann wächst auch das Bedürfnis nach Gnade.[58] Aber: Der Glaube vertraut nicht auf diese Werke, verdient sich damit keine Gnade, denn die Werke versöhnen nicht mit Gott, verdienen, erwerben uns keine Gnade, Gerechtigkeit, sondern der Glaube hält sich allein an Christus und weiß, dass in allem, was er tut, er ein unnützer Knecht bleibt, Luk. 17,10, und ja nur durch die Erneuerung durch den Heiligen Geist aufgrund des Glaubens gute Werke tun kann, zu denen wir ja geschaffen sind in Christus und die Werke für uns, sie zu tun, Eph. 2,10.[59]

Rechtfertigung und Heiligung (oder Erneuerung) sind also klar und unbedingt zu unterscheiden, ohne dass sie voneinander getrennt werden dürfen – denn Gott rechtfertigt niemanden, den er dann nicht auch, als Folge, erneuert; und er erneuert niemanden, den er nicht zuvor, durch den Glauben, gerechtfertigt hat. Der Glaube, den Gottes Geist durch das Evangelium gewirkt hat, bringt mit sich eine neue Haltung gegenüber Gott, ein neues Vertrauen in Gott, neue Gottesfurcht und eine herzliche Willigkeit, Gottes Willen zu tun, was

alles Gottes Geist im glaubenden Sünder bewirkt.[60] Als Folge, als Frucht der Rechtfertigung fängt also der Glaube auch an, in der Liebe tätig zu werden.[61] Nur die äußerlichen Werke, also ohne das Herz dabei, können auch aus der Vernunft ausgeführt werden, aber damit wird nicht Gottes Gesetz, Gottes Willen erfüllt. Erst durch den rechtfertigenden Glauben wird das Gesetz wirklich aufgerichtet, nur der Glaube fängt an, es zu erfüllen.[62]

Der Glaube, dem es ja, wenn er recht ist, unmöglich ist, dass er nicht gute Werke tue, betätigt sich zuerst und vor allem in den Lebensständen, in die Gott den Menschen gestellt hat und in denen er an den ihm da zugewiesenen Nächsten seine Liebe zu Gott erweisen soll, etwa als Vater oder Mutter, Eltern oder Kinder, Lehrer oder Schüler, Unternehmer oder Arbeitnehmer, Regierende oder Bürger, und dabei wieder in dem jeweiligen Beruf, der jeweiligen Tätigkeit, für die Gott ihn begabt hat. Darin soll er durch sein Wirken Gott dienen, loben, preisen, verherrlichen und dem Nächsten dienen, Kol. 3,17.23, denn so hat Gott die menschliche Gesellschaft geordnet, dass sie geprägt ist von gegenseitigem Dienen, Gal. 5,13, denn Gott lieb haben und ihm dienen heißt, dem Nächsten dienen, der unser bedarf.[63] Das gilt auch für die einfachste Beschäftigung, die, im Glauben ausgeführt, Gott wohlgefällig ist. Gute Werke sind die, die ein an Christus als seinen Retter Gläubiger vollbringt, die Gott geboten hat, die zu seiner Ehre und im Dienst und zum Wohl des Nächsten geschehen. Das heißt: Das, was wir tun, soll aus Glauben geschehen, in der Gewissheit, dass es Gott wohlgefällt, denn was nicht aus Glauben geht, das ist Sünde, Röm. 14,23[64]. Der an Christus Glaubende lebt aus der Liebe, dem Erbarmen, der Gnade Gottes, die sich in Christus offenbart hat, 1. Joh. 4,9.10, um dann aus dieser Liebe Christi zu leben, nicht mehr für sich, sondern für Christus und daher für den Nächsten: die eine Hand reicht zum Himmel und empfängt Gottes Liebe, Gnade in Christus, die andere geht zum Nächsten, um ihm aus der empfangenen Liebe zu dienen. Der Glaube an Christus hat die Gerechtigkeit Christi empfangen, die Gott dem Glaubenden zuspricht, und lebt täglich daraus, ist daher gerecht vor Gott um Christi willen (Glaubensgerechtigkeit). Aus diesem Glauben nun fängt er an, in diesem Leben Gottes Willen umzusetzen in rechter Gottesfurcht, Gottesliebe und Gottvertrauen, im täglichen Töten des alten Ich und im Dienst am Nächsten in seinem Beruf, der Nachbarschaft und an denen, die Gott in sein Leben hineinstellt (angefangene Lebensgerechtigkeit)[65]. Dabei kommt es zunächst nicht auf das bloße Werke an sich an, sondern darauf, dass es Gottes Wort und Befehl hat, sonst, wenn es, wie die Mönche, Gottes Wort und Befehl nicht hat, ist es ein vergeblicher Dienst, der vor Gott nichts gilt. Ist aber Gottes Wort und Befehl dabei, so ist jeder Dienst, er mag vor der Welt noch so gering erscheinen, tatsächlich Gottesdienst.[66] Dabei weiß der Christ, dass er kein vor Gott vollkommenes Werk tun kann, dass alle Werke Gott nur angenehm sind um des Glaubens willen. Denn nur ein guter Baum kann gute Früchte bringen, ein böser Baum, ein Sünder, kann keine guten Werke hervorbringen, auch wenn er äußerliche Zucht erreichen kann, die aber eben kein vor Gott gutes Werk ist, weil sie nicht aus Glauben geht.[67] Aber damit wir so recht im Glauben stehen und bleiben und täglich darin laufen und geschäftig sind, gilt es, täglich im Gebet zu bleiben, denn nur der dreieinige Gott kann es durch sein Wort in uns wirken, erhalten.

Christus ist also für den Gläubigen nicht in erster Linie Vorbild, den er versucht nachzuahmen (zu „imitieren“, s. Thomas von Kempen, Imitatio Christi, wodurch das Evangelium zu einem „neuen Gesetz“ zu werden droht, wiewohl Christus sehr wohl unser Vorbild sein soll, aber dadurch erlangen wir keine Gerechtigkeit vor Gott), sondern Retter, Erlöser, Heilbringer, den der Glaube empfängt, ergreift und so gerechtfertigt wird, allein um Christi Verdienst willen. Das Evangelium gibt, schenkt also alles – und verwandelt dann als Frucht, als Folge den Menschen. Die guten Werke sind also eine Frucht des Glaubens, nicht die Voraussetzung zum Christsein. Der Glaube ist dabei eben keine Tugend, kein

menschliches Werk, keine menschliche Anstrengung, sondern durch Gott aus dem Wort geboren, das Heil, Leben, Frieden, Gerechtigkeit, Freiheit, Weisheit, Kraft uns gibt.[\[68\]](#)

Dabei sind aber die guten Werke kein Selbstläufer, da auch im Christen der alte Mensch, das sündige, böse Fleisch immer noch da ist und auch nie besser werden wird. Deshalb gehört es zum Leben des Christen in der Heiligung, dass er, wie Paulus, seinen Leib, sein Fleisch zähmt, betäubt, kreuzigt, tötet samt seinen Lüsten, Begierden, Geschäften, 1. Kor. 9,27; Gal. 5,24; Röm. 8,13, was täglich geschehen muss.[\[69\]](#) Denn es muss täglich abnehmen der alte Mensch mit seinem Zorn, Neid, Hass, Unkeuschheit, Geiz, Faulheit, Hoffart, Unglauben und sonstigen Lastern, damit wir je länger je milder, geduldiger, sanftmütiger werden. Nur so leben wir recht aus der Taufe.[\[70\]](#) Daraus folgt auch: Dass wir in täglicher Sündenerkenntnis, täglicher Reue, Umkehr, täglicher Buße, Vergebung der Sünden leben, damit die Werke des alten Ichs abtun, und dem neuen Menschen Raum geben.[\[71\]](#) Das ist nichts anderes als das Leben aus der Taufe. Denn in der Taufe ist unser alter Mensch grundsätzlich mit Christus gekreuzigt worden, hineingenommen worden in den Tod Christi, und ist grundsätzlich ein neuer Mensch hervorgekommen. Das, was da grundsätzlich geschehen ist, das gilt es nun im Leben, im Alltag umzusetzen, indem der alte Mensch mit seinen Lüsten, Begierden, Sünden, seinem Eigenwillen immer neu in den Tod gegeben wird (mortificatio), täglich neu mit Christus gekreuzigt wird, wozu Gott auch Leiden, Trübsal, Nöte, Anfechtungen verwendet, damit so in der Kreuzesnachfolge täglich der neue Mensch hervorkomme und wachse und zunehme. Denn wer gegen den Antrieb des Glaubens den Reizungen des Fleisches nachgibt, der verliert schließlich den Glauben, Gottes Gnade, das ewige Heil. Denn wenn der bisher Gläubige anfängt, die Sünde wieder zu lieben, fängt sie an, ihn mehr und mehr zu beherrschen und sie wird zur Todsünde, wenn er nicht durch abermalige Reue und Umkehr wieder Vergebung findet.[\[72\]](#) Weil der Glaube noch unvollkommen ist, weil also auch der alte Mensch noch da ist, darum bleiben auch Zweifel und Angst und ist der rechte Glaube immer ein kämpfender Glaube. Die Früchte des Glaubens können dabei dem, der daran zweifelt, ob er überhaupt gerechtfertigt ist, helfen zu erkennen, dass er Gottes Heiligen Geist hat. So gibt der Heilige Geist unserem Geist Zeugnis, Röm. 8,16.[\[73\]](#)

Dabei sind die Güter dieser Erde dem Christen nicht verboten. Die innerweltliche Askese mag wohl eine römisch-katholische und auch reformierte Lebensweise sei, eine eigentlich lutherische ist sie nicht, wenn auch der lutherische Christ sein Fleisch kreuzigt samt den Lüsten und Begierden, es in Zucht nimmt, um gegen die Sünde zu stehen. Der Christ darf also seine Freude haben an den Gütern dieser Erde, denn sie sind von Gott geschaffen, der sie uns schenkt, wenn auch ihre Verwertung aufgrund des alten Adams, der uns noch anhängt, nie vollkommen sein kann, sondern immer mit Sünde durchzogen..[\[74\]](#)

Dabei ist die Unterscheidung der beiden Reiche oder Regimente Gottes zu beachten, nämlich zwischen dem geistlichen Reich Christi und dem weltlichen oder natürlichen Leben, wobei das geistliche durch Christus und seinen Geist, das weltliche durch die natürliche Vernunft regiert wird. Letzteres meint, dass wie ein Schuster am besten Schuhe macht, ein Maurer richtig eine Mauer hochzieht, ein Ingenieur eine Maschine entwickelt, das lehrt sie nicht der Heilige Geist, sondern ihre Vernunft.[\[75\]](#) Das heißt damit aber nicht, dass es eine doppelte Sittlichkeit, Moral gebe, eine für den geistlichen, eine für den weltlichen Bereich. Vielmehr unterliegt der *ganze* Mensch der Herrschaft Christi, der dessen Herz und Gewissen mit seiner Liebe prägt. Das gilt für *alle* Lebensbereiche; auch im natürlichen Leben erweist daher der Christ seinen Glauben und seine Liebe. Beweggrund, die Weise der Ausführung wie auch das Endziel seines Handelns sind in allen Bereichen von der christlichen Sittlichkeit geprägt.[\[76\]](#) In den weltlichen Ständen geht es darum, was Gott will und dem Nächsten gut, von Nutzen ist und dient.[\[77\]](#) Das heißt wiederum: Eine Tätigkeit, die Gott nicht geboten hat

oder die in ihrer Ausführung gegen die Liebe ist, darf ein Christ nicht ausüben. Wir erkennen damit: Die Arbeit ist, entgegen Calvin, kein Teil der Buße, der Kasteiung des Leibes, etwas, wodurch unserem Tun Grenzen gesetzt werden, sondern vielmehr etwas, womit wir Gott und dem Nächsten dienen, so dass wir in ihr Gottes Werke tun.[\[78\]](#) Darum ist eben auch die alltägliche Arbeit, sie mag nach ihrem äußeren Ansehen noch so gering erscheinen, Gottesdienst. Deshalb wird ein Christ seine Tätigkeit nicht aussuchen nach Bequemlichkeit, Trägheit, Abneigung gegen Sorgen, Ehrgeiz, Neid, Habsucht oder unbeständig sein in dem, was er macht.[\[79\]](#)

Als Christen arbeiten wir nicht in erster Linie, um Geld zu verdienen, sondern weil es Gottes Bestimmung, Gottes Wille und Ordnung für uns Menschen ist, also nicht aus Habgier, Profitsucht, sondern im Gehorsam gegen Gott.[\[80\]](#) Denn das Entscheidende ist ja, dass Gott das Gedeihen gibt; er gibt uns, unter anderem durch die Arbeit, was wir zum Leben brauchen. Das heißt dann folgerichtig auch: Der Christ arbeitet auch dann, wenn er es aufgrund seiner finanziellen Situation nicht nötig hätte – eben um den Willen Gottes zu tun und dem Nächsten zu dienen. Er achtet auch darauf, dass er durch seine Tätigkeit den anderen nicht schädigt, weder in seiner Gesundheit, noch seelisch, noch finanziell.[\[81\]](#)

Auch die Obrigkeit, der Staat, gehört zu den Ordnungen Gottes, richtet Gottes Werk aus.[\[82\]](#) Durch sie schützt Gott uns Haus, Hof, Nahrung, bietet uns Schutz und Sicherheit, erhält uns äußerlich.[\[83\]](#) In der Hinsicht soll er auch eine Dienerin der Kirche sein, nämlich dass er durch seine Rechtsordnung und äußeren Schutz äußeren Frieden gibt, dass sie sich in Ruhe entfalten kann.[\[84\]](#) Die der Obrigkeit von Gott gestellte Aufgabe ist also, der Bosheit zu wehren, den Frieden zu erhalten.[\[85\]](#) Krieg ist daher nur als Schutz, als Abwehr, als Notwehr erlaubt, nicht als Angriffskrieg.[\[86\]](#) Zu den Aufgaben der Obrigkeit gehört weiter der Schutz des (natürlichen) Rechtes und vor allem die Fürsorge für die leibliche und geistige Wohlfahrt des Volkes, besonders also die Ernährung des Volkes und die Bildung, weshalb er besonders Schulen, Bibliotheken und das Studium fördern soll. Besonders aber soll er sich der Armen, Verlassenen annehmen und ihr Schutz sein.[\[87\]](#) Die Regierung übt, recht verstanden, das Vateramt im Volk aus, soll aus Liebe zu den Menschen wirken, was ihnen nutz und nötig ist.[\[88\]](#) Das zeigt sich auch in der Anwendung des Rechts, dass es nicht rücksichtslos durchgezogen wird, sondern gemäß der durch die Liebe erleuchteten Vernunft, die darauf sieht, dass der Mensch nach Seele und Leib gebessert wird.[\[89\]](#) Dagegen hat der Staat NICHTS mit der Predigt, dem Glauben, überhaupt allem, was zur ersten Tafel (erste drei Gebote) gehört, zu tun, darf den Glauben, das Bekenntnis nicht bestimmen, erzwingen, sondern soll einen jeglichem gemäß seinem Gewissen glauben lassen (Toleranz).[\[90\]](#)

Der Christ wird seinerseits die Obrigkeit nicht nur akzeptieren, sondern sie als Gottes Ordnung und Amt ehren und achten, aber auch kritisieren, wo es nötig ist. Er wird ihr gehorchen, aber in den von Gott gezogenen Grenzen, also so weit sie nicht gegen Gottes Ordnung und Willen handelt.[\[91\]](#)

Wie lebt der Christ in der Rechtsordnung? Er wird nicht auf sein Recht pochen, sondern es drangeben, soweit es nicht dem Nächsten schadet. Wenn aber durch sein Zurücktreten das Unrecht gestärkt, ausgeweitet würde, dann soll er, um der Nächsten willen, zusehen, dass dem Recht Genüge geschieht.[\[92\]](#)

Durch das siebte Gebot zeigt Gott an, dass er ein Ja zum Eigentum hat. Aber wie alles im Leben des Christen, so darf auch der Besitz nicht mit Habgier verbunden sein, nicht mit einem Vertrauen auf die Güter.[\[93\]](#) Das Ja zum Eigentum ist verbunden mit einem Nein zum Kommunismus, aber ebenso mit einem unbedingten Ja zur sozialen Verantwortung des

Eigentümers. Nur die Güter, die wir wirklich zum Leben nötig brauchen, sollen wir als Christen für uns verwenden, alle anderen aber für den Nächsten einsetzen. Er ist kein Besitzer des Eigentums in dem Sinn, dass er damit machen könnte, was er wollte. Das beinhaltet ein klares Nein zur Verschwendung von Gütern, Ressourcen.[94] Kaufen und Verkaufen ist dem Christen nicht verboten, aber er soll dabei christlich handeln, auch die sozialen Folgen bedenken. Er erwirbt nicht etwas, nur um etwas zu erwerben, zu besitzen, noch weniger gar auf Kosten anderer oder um reich zu werden, sich einen Schatz anzuhäufen oder einfach um zu genießen. Auch der Staat muss in der Hinsicht die Wirtschaft beobachten und eingreifen, um die Anhäufung von Kapital in wenigen Händen, um Wucher, wirtschaftliche Machtkonzentration wie auch Verarmung zu verhindern. Ein Grundsatz christlichen Handelns, gerade auch in der Wirtschaft ist: Keinen Vorteil erzielen durch des Nächsten Nachteil, denn das wäre sonst Stehlen. Das heißt auch: Man kann nicht einfach so viel fordern, wie der „Markt“ gerade hergibt, sondern es muss immer um den „gerechten Preis“ gehen.[95] Vielmehr muss ein Christ bestrebt sein, dem Nächsten sein Gut zu bewahren, ihm Nutzen zu schaffen, ihn zu fördern.[96] Denen, die bedürftig sind, leiht es unentgeltlich, wenn der etwas ausleihen will, gibt aber überhaupt für die Bedürftigen und sieht auch zu, dass entsprechende kirchliche und staatliche Einrichtungen vorhanden sind, die solche Menschen ausreichend versorgen.[97] Der Christ wird auch darauf achten, dass wirklich „die linke Hand nicht weiß, was die Rechte tut“, wird bei seiner Wohltätigkeit nicht auf seinen eigenen Vorteil sehen, es nicht groß herausposaunen lassen, noch weniger andere dadurch schaden.[98]

Der Christ ist auch kein Feind der Bildung und Wissenschaft, wenn er sie auch, gerade in der Theologie, nicht überschätzt, in der der Heilige Geist regieren muss, aber wo sie auch sehr bedeutende Dienste zu leisten hat. Darum ist der Christ bedacht darauf, dass alle Zugang zur Bildung haben und die Bildung den Stellenwert hat, der ihr zukommt, aber nicht nur um der Bildung an sich willen, sondern verbunden mit der Förderung des Geistes und des Charakters – damit all die Gaben, die Gott den Menschen gibt, eingesetzt werden, jedermann damit zu dienen.[99]

Der Glaube nimmt auch das Leid aus Gottes Hand, weil er weiß, dass Gott auch damit eine gute Absicht hat und durch Not, Leid, Anfechtung uns im Glauben läutern und stärken will.[100] Das Leiden soll unter anderem auch dazu dienen, uns in unserer sicheren Haltung zu erschüttern und uns so antreiben, die Gnade Gottes in Christus umso fester zu ergreifen und so den Glauben zu mehren.[101] Leiden, Trübsal sind dabei weder als Vorbereitung auf den Glauben zu begreifen, noch als Nachbedingung der Rechtfertigung.[102] Ausgangspunkt für unsere Betrachtung des Leidens, der Trübsale muss vielmehr das Evangelium Jesu Christi, des Leidenden, Angefochtenen, Gekreuzigten und Auferstandenen sein. Christus ist sozusagen das „Urbild“ des Leidenden. Und Leid und Trübsal sind Gottes Werk, um uns Christus immer gleichförmiger zu machen (conformitas Christi). So, wie er an Christus gehandelt hat, den er doch zur Herrlichkeit führen wollte, wobei es aber durch das Verderben hindurch ging, so arbeitet er auch an uns Christen.[103] Ziel ist es, das der neue Mensch lebendig wird. Dazu muss aber der alte Mensch, das alte Ich zerbrochen, zunichte gemacht werden (Gal. 5,24), damit Gott uns gebrauchen kann. Er sondert uns damit ab von den natürlichen Werken zu den Werken Gottes. Unsere Leiden, unser Kreuz, das ist ganz wichtig, sind *kein Werk*, das wir Gott bringen, sondern ein Werk, das er an uns tut. Leiden, Trübsal sind deshalb ein gnädiges Handeln Gottes an uns, das dem Handeln des Vaters an seinem Sohn Christus entspricht und wie bei ihm hinzielt auf die Herrlichkeit, die wir schließlich erreichen sollen (1. Petr. 1,11).[104] *Christsein ist also Leidensnachfolge und als solche Kreuzesnachfolge!* Und die können wir nur leben, weil wir mit Christus verbunden sind, und so auch täglich mit ihm gekreuzigt werden. Sie zeigt sich gerade auch in der Niedrigkeit des Christen in dieser Welt, im Verzicht auf allen Stolz, allen Ruhm, alle Ehre vor der Welt und

vor uns selbst, in Verlassenheit, Ohnmacht, Verzweiflung, Schwachheit und vor allem auch in der Feindschaft der Welt, bis hin zum Martyrium um Christi willen. Das sind keine selbsterwählten Leiden, die sind widerchristlich, sondern es sind die Leiden, Trübsale, Anfechtungen, die Gottes Wille und damit ein Werk des Heiligen Geistes sind.[\[105\]](#)

Die Trübsale, die uns betreffen können, sind leibliche Gebrechen, Anfechtungen durch Schande und Schmach um Christi willen und die Anfechtung unseres Glaubens selbst. Aber bedenken wir: All das ist nichts Besonderes, sondern das ist *normal*. Christsein führt in Trübsal, Anfechtung. Das Kreuz ist sozusagen das sichtbare Kennzeichen des Christseins, wodurch wir Christus ähnlicher werden.[\[106\]](#) Unser Leben auf dieser Erde ist an sich ja schon mit dem allgemeinen Kreuz aller Menschen belastet, nämlich dass wir hier ohne äußeren Frieden und Sicherheit leben müssen. Dazu kommt dann noch unser Kreuz als Christen, die Feindschaft und Verfolgung durch den Teufel und die Welt. Aber das macht eben das Christsein aus: der Glaube an Christus, die Liebe zu den Armen und Schwachen und die Verfolgung um Christi willen. Es kann kein Christsein ohne Kreuz, ohne Anfechtung geben.[\[107\]](#) So macht uns Gott Christus immer mehr gleichförmig. Das ist aber, das ist ganz wichtig, nicht unser Werk, können wir nicht durch Anstrengungen erzwingen, es ist vielmehr Gottes Werk und Geschenk.[\[108\]](#)

Der Teufel versucht ja, die Trübsale zu verwenden, um uns vom Glauben zu ziehen, die Gewissheit der Erlösung uns zu nehmen, und schließlich in Verzweiflung zu stürzen, so zum Unglauben zu führen. Nicht zuletzt verwendet er dazu auch unsere Sünden, in die er uns erst hineingezogen hat, um sie uns dann als riesengroß und unvergebbar vor Augen zu stellen, das Evangelium in ein Gesetz zu verkehren, Bedingungen an die Vergebung zu knüpfen. Da gilt es, entschieden gegen den Teufel, seine Anfechtungen zu stehen und das Evangelium Christi entschieden fest zu halten, fest am Wort zu bleiben und im Gebet. Dann muss er weichen.[\[109\]](#) Wenn der Teufel dir das Gesetz vorhält, das du nicht gehalten hast, so musst du ihm allerdings Recht geben – aber bleibe nicht dabei stehen, sondern poche auf das Evangelium Christi, die unbedingte Gnade Gottes in Christus, denn in Christus bist du kein Sünder mehr.[\[110\]](#)

Die schwerste Anfechtung aber ist, wenn Gott selbst sich scheint gegen uns zu stellen, sich mit seiner Gnade von uns abzuwenden und nur noch sein Zorn uns zugewandt bleibt. Da ist die Gefahr der Sünde gegen die erste Tafel, vor allem das erste Gebot, also Zweifel an Gott, Missglauben an Gott, Gotteslästerung, sehr groß. Das ist aber eine Anfechtung, die in ihrer Schärfe nur wenige erleiden.[\[111\]](#) Wenn du also Gottes Zorn fühlst, so halte *dennoch*, gegen alles Fühlen, am Evangelium fest, trotz aller eigenen Sündhaftigkeit.[\[112\]](#) So will Gott gerade durch das Leid, die Anfechtung uns drängen zu einem rechten Glauben, einem fröhlichen Gewissen, ist doch der Glaube gerade der rechte Gehorsam gegen das erste Gebot und gibt Gott die Ehre, weil er ihn als einen gnädigen Gott ergreift. Und das zeigt uns neben dem, dass Leid und Anfechtung zum Christenleben einfach dazugehören, einen weiteren Sinn der Trübsale und Anfechtungen: Sie führen und zum rechten Christsein und erhalten uns darin. Ja, Leiden, Kreuz, Trübsal, Anfechtung sind daher sogar notwendig für unser Christsein.[\[113\]](#)

Gott bedient sich auch scharfer Mittel und Strafen wie die Nöte in dieser Welt, Katastrophen, Kriege, Seuchen, Hunger, um an dem sicheren Sünder oder eingeschlafenen Gläubigen zu arbeiten, zu rechter Sünden-, Verdorbenheits- und Verlorenheitserkenntnis zu führen, dass er so das Böse ausfege. Denn in den Nöten will Gott all das Vertrauen auf irdische Dinge zunichte machen und das alte, selbstgerechte Ich zerbrechen und den Menschen zum Suchen nach Hilfe, Vergebung treiben. Gerade die noch unbekehrten Sünder muss Gott erst zur Hölle führen, damit sie erkennen, dass sie Christus als ihren Retter

brauchen. Uns Christen aber muss er immer wieder wegführen von der Gefahr, über den geistlichen Gütern, die wir haben, Gott selbst zu vergessen, selbstsicher zu werden, in Stolz und Hochmut zu geraten.[\[114\]](#)

Wir sollen Trübsal, Leiden, Kreuz nicht mutwillig suchen, sie wählen, darum bitten oder uns gar mutwillig in Versuchung begeben – aber ebenso wenig dürfen wir uns der Anfechtung, wenn sie dann kommt, entziehen. Vielmehr gilt es, im Gehorsam gegen Gottes Willen auch bereit zu sein zum Leiden und daher in der Trübsal auch Gottes Stunde abzuwarten, wann er wieder herausführt.[\[115\]](#) Dass wir dazu bereit werden, dazu soll uns die Erinnerung an und die Betrachtung des Leidens Christi für uns stärken. So kann durch den Glauben ein Ja zum Kreuz gesprochen werden, das dann aufhört, weiterhin so drückend zu sein.[\[116\]](#)

Eine besondere Bedeutung kommt den Sakramenten als Trostmittel in der Anfechtung zu. So sagt dir deine Taufe, dass deine Sünden, dein alter Mensch, mit Christus gekreuzigt ist, und dass aus der Taufe ein neuer Mensch hervorgekrochen ist.[\[117\]](#) Gerade das heilige Abendmahl ist für den in geistlicher oder leiblicher Not befindlichen Christen eine Quelle des Trostes, besonders dann, wenn er angefochten ist darüber, wie denn Gott zu uns steht – denn hier wird ihm Gottes Gnade so handgreiflich vor Augen geführt und geschenkt, in dem Christus ihm unter Brot und Wein seinen für ihn dahingegebenen Leib und sein für ihn vergossenes Blut darreicht zum (übernatürlichen) mündlichen Genuss, um ihn dadurch zu stärken und zu vergewissern in der Vergebung der Sünden.[\[118\]](#)

Die Anfechtung lehrt aber auch aufs Wort merken, weil nur aus dem Wort die Kraft kommt, in der Anfechtung im Glauben an Christus zu bestehen. Dies gilt gerade auch dann, wenn Gott selbst es ist, der uns prüft, versucht, und wir den Eindruck haben, Gott habe sich verborgen, zurückgezogen von uns. Gerade dann gilt es gegen alles Fühlen, gegen allen Schein sich an das Wort zu halten, *dennoch* daran festzuhalten, dass Gott unser lieber Vater ist, der es gut mit uns meint, auch gegen allen Augenschein. Aber das ist Gottes Weise, durch die Finsternis, das finstere Tal, zum Licht, zur seligen Höhe zu führen. Dadurch lehrt er uns auch beten, immer intensiver beten.[\[119\]](#)

Gott ist ein heiliger und gerechter Gott. Sein Zorn über die Sünde führt bei den Gottlosen zu deren ewigem Verderben, wenn sie nicht umkehren. Ganz anders aber bei Gottes Kindern. Da ist auch der Zorn über die Sünde, die ja auch dem an Christus Gläubigen noch anhaftet, von dem Liebe und dem Erbarmen Gottes dominiert. Luther sagt, Gott „spiele“ mit ihnen, wenn er sie in Trübsal, Not, Anfechtung führe, um ihren Glauben zu erproben, zu läutern, zu stärken, fest zu machen (er nennt das auch die „Theologie des Kreuzes“). Denn unter Anfechtung, Trübsal, Not sucht Gott uns zum Heil und ewigen Leben zu führen. Gott will ja die ewige Rettung seiner Kinder. Aber dazu führt er durch die Hölle zum Himmel, durch den Tod zum Leben. Darum ist es so wichtig zu wissen, dass in allem Leid, in aller Trübsal, in aller Not, wie immer es auch den Anschein haben mag, Gott uns nicht allein lässt; zu seiner Zeit greift er ein, redet er, hilft er heraus.[\[120\]](#)

Wenn du nun aber, nachdem du zum rettenden Glauben an Christus gekommen bist, wieder der bösen Lust, der Sünde folgst, so fällst du schließlich aus der Gnade, verlierst den rettenden Glauben wieder, 1. Kor. 6,9; Gal. 5,21; Eph. 5,5; Röm. 8,13; Kol. 3,8.[\[121\]](#) Heißt das aber nun, dass die guten Werke auch deshalb notwendig sind, weil sie uns im Glauben erhalten? Das wäre ein falscher Schluss. Wir sollen die guten Werke tun, weil sie der Berufung entsprechen, die wir als Christen und in unseren Lebensständen von Gott haben, das ist unser Auftrag und das ist Gottes Wille. Das ist das eine, weiter können wir da nicht gehen.

Wenn wir aber dabei nicht bleiben, sondern wieder ein sündiges Leben führen, dann fallen wir aus dem Glauben.<sup>[122]</sup> Das heißt: Es wäre falsch, wenn wir den guten Werken zugeschrieben, dass sie uns im Glauben erhalten, nur das Gegenteil gilt: Wer nicht in seiner Berufung bleibt, wer nicht den Willen Gottes tut, der fällt schließlich, wenn er nicht zur Buße kommt, aus dem Glauben. Aber dass wir in der Gnade bleiben, das darf in keiner Weise unserem Tun, unseren Anstrengungen zugeschrieben werden, sondern dem Glauben gehören dabei der Anfang, die Mitte und das Ende, Röm. 11,20; Kol. 1,22; 1. Petr. 1,5.9. Das heißt: Allein durch den Glauben bleiben uns Gerechtigkeit und Seligkeit erhalten.<sup>[123]</sup>

## ZEICHEN DER ZEIT

### *Aus anderen Kirchen:*

**Anglikanische „Kirche“ erlaubt „Segnung“ homosexueller „Paare“:** Die Canterbury-Anglikaner in Großbritannien (es gibt inzwischen weltweit verschiedene anglikanische Kirchen, die nicht mehr mit Canterbury, also der „offiziellen“ anglikanischen Kirche, in Gemeinschaft stehen) haben auf ihrer Generalsynode beschlossen, dass sogenannte homosexuelle „Paare“ sich nach einer bürgerlichen „Eheschließung“ „segnen“ lassen können – das heißt, eine Organisation, die sich Kirche nennt, segnet etwas, was Gott eindeutig als Sünde, und zwar eine Greuelsünde, bezeichnet hat, für die er etwa Israel befahl, an den Kanaanitern den Bann zu vollstrecken. Die anglikanische Kirche in Uganda hat sich klar gegen diesen Beschluss gewandt und betont, dass es gemäß der Bibel eine sexuelle Beziehung nur zwischen Mann und Frau geben darf. (nach: Informationsbrief Nr. 336, Juni 2023, der Bekenntnisbewegung Kein anderes Evangelium, S. 2)

**Gemeinsamer Religionsunterricht in Niedersachsen:** Ab dem Schuljahr 2025/2026 soll es in Niedersachsen das Fach „Christlichen Religionsunterricht“ geben, anstatt wie bisher evangelischen bzw. katholischen Religionsunterricht. (nach: Informationsbrief Nr. 336, S. 4). Was soll wohl in solch einem Fach noch unterrichtet werden, wenn die klare konfessionelle Ausrichtung fehlt? Das muss zwangsläufig zur völligen Entkonfessionalisierung führen. Zugleich macht dies deutlich, dass die VELKD und ihre sich „lutherisch“ nennenden Gliedkirchen tatsächlich über keinerlei konfessionelles Profil mehr verfügen. Die Frage steht immerhin im Raum, ob diese Vereinbarung der Kirchen überhaupt grundgesetzkonform ist, da es dort in Art. 7, Abs. 3, dass der Unterricht „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ zu erteilen ist. Damit sind ja die Bekenntnisse gemeint. Wenn es aber keinen bekenntnisgebundenen Religionsunterricht mehr gibt, fällt er auch nicht unter diesen Artikel des Grundgesetzes und müsste daher ganz entfallen.

**Anglikanische Kirche in Kanada betet nicht mehr für die Bekehrung der Juden:** Die Anglikanische Kirche in Kanada hat beschlossen, das Gebet für die Bekehrung der Juden abzuändern in ein Gebet zur Versöhnung mit den Juden. (nach: Times of Israel, 05.07.2023. [https://www.timesofisrael.com/anglican-church-of-canada-finalizes-removal-of-prayer-wishing-for-conversion-of-jews/?utm\\_source=The+Daily+Edition&utm\\_campaign=daily-edition-2023-07-05&utm\\_medium=email](https://www.timesofisrael.com/anglican-church-of-canada-finalizes-removal-of-prayer-wishing-for-conversion-of-jews/?utm_source=The+Daily+Edition&utm_campaign=daily-edition-2023-07-05&utm_medium=email)) Damit macht die Anglikanische Kirche einmal mehr deutlich, wie weit sie von der Heiligen Schrift entfernt ist. Wenn sie es als „respektlos“ ansieht, auf die Bekehrung anderer hinzuarbeiten, weiß sie letztlich gar nicht mehr, wozu sie da ist, und sollte sich baldmöglichst auflösen. Tatsächlich ist es schlimmster Antisemitismus, wenn den Juden die ewige Rettung durch den Glauben an ihren Messias, Jesus von Nazareth, vorenthalten wird.

**Vatikan erkennt regimetreuen Bischof an:** Der römische „Papst“ hat die Ernennung Joseph Shen Bins in Shanghai durch die Kommunistische Partei im April 2023 nunmehr im Juli bestätigt, aber dabei durch den Kardinalstaatssekretär Paolin erklären lassen, dass die Ernennung durch die Partei eine „Unregelmäßigkeit“ sei, da nach dem (immer noch geheim gehaltenen) Abkommen von 2018 zwischen dem Vatikan und Rot-China, das unter anderem die Vereinigung der römischen Untergrundkirche und der regimehörigen Katholisch-Patriotischen Vereinigung vorsah, nur der „Papst“ Bischöfe ernennen darf. Peking hatte allerdings schon im Vorjahr entgegen dem Abkommen einen Weihbischof ernannt, der dann nachträglich von Rom anerkannt wurde. Shen Bin hat sich eindeutig für die „Sinisierung“ des römischen Katholizismus ausgesprochen, das heißt, die Anpassung an den Konfuzianismus und die Parteilinie. Rom erwartet von dem Abkommen langfristig eine Verbesserung der Lage der römischen Katholiken in Rot-China. Deren Zahl – sie machen überhaupt nur neun Prozent der Christen aus – nimmt allerdings immer mehr ab, da sie die regimehörigen Bischöfe nicht anerkennen und sich dann lieber den protestantischen Hauskirchen anschließen. (nach: <https://www.msn.com/de-de/nachrichten/politik/die-katholische-kirche-macht-in-china-mit-den-kommunisten-gemeinsame-sache-warum/ar-AA1ezeNv?ocid=msedgdhp&pc=U531&cvid=2555584ec85a4684a80c0627c7e109bc&ei=117>)

**Württemberg akzeptiert auch Absolventen nichtstaatlicher Hochschulen:** Im November 2022 hat die württembergische Landessynode beschlossen, dass sie auch Theologieabsolventen nichtstaatlicher, aber staatlicher anerkannter, Hochschulen den Zugang zum Pfarramt öffne, um dem Pfarrermangel zu begegnen. (nach: Informationsbrief 2023-2 der AG Lebendige Gemeinde München. S. 15 f.) Vor 20, 25 Jahren wäre solch eine Entscheidung wirklich ein Einschnitt gewesen und hätte vielleicht doch hier und da etwas in den Landeskirchen bewirken können. Heute sieht es leider ganz anders aus, da die Anpassung vieler evangelikaler Hochschulen an den Zeitgeist leider sehr fortgeschritten ist, etwa in Tabor, aber auch wohl bei Liebenzell. Inwieweit Württemberg auch offen wäre für Absolventen etwa der FTH in Gießen oder der STH in Basel ist mir nicht bekannt.

**Konservative Anglikaner trennen sich von Canterbury:** Die in dem theologisch eher konservativen Netzwerk GAFCON zusammengeschlossenen anglikanischen Kirchen haben sich von der Kirche von England und deren Oberhaupt, Erzbischof Welby, losgesagt, wie auf einer Konferenz in Kigali am 21.04.2023 beschlossen wurde, an der 1302 Delegierte aus 52 Ländern, darunter 315 Bischöfe, teilnahmen. Der Grund dafür ist die Zulassung der Segnung sogenannter gleichgeschlechtlicher „Paare“ durch die Generalsynode der Kirche von England. Wie GAFCON richtig urteilte, hat die Kirche von England damit beschlossen, „die Sünde zu segnen“. Die Konferenz bezeugte auch, dass ein Miteinander in „guter Meinungsverschiedenheit“, wie Welby es vorschwebt, inakzeptabel ist, da nach biblischer Lehre die Sexualität nur in der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau ausgeübt werden darf. Vertreter von GAFCON sind in Kigali auch mit Vertretern der Gemeinschaft der Anglikanischen Kirchen des Globalen Südens (GSFA) zusammengekommen. Beide Vereinigungen repräsentieren etwa 85 % der anglikanischen Christen weltweit. Sie wollen Strukturen einer weltweiten Gemeinschaft ihrer Kirchen aufbauen, die von der Kirche von England und ihrem Oberhaupt unabhängig sind. (nach: Informationsbrief 2023-2 der AG Lebendige Gemeinde München. S. 18 f.) Es bleibt abzuwarten, welchen Weg diese anglikanischen Kirchen schließlich wirklich beschreiten. Der Anglikanismus trägt in sich grundsätzliche Geburtsfehler, da er unionistisch ausgerichtet ist, nicht die alleinige Autorität der Heiligen Schrift kennt, sondern daneben auch der Tradition, vor allem der ersten sieben ökumenischen Konzile, eine bedeutende Rolle zukommen lässt. Er ist von vornherein, trotz der reformierten Sakramentslehre der 37 Artikel, sehr disparat aufgestellt und in seinem

hochkirchlichen Flügel (Anglikanern) sehr nah an Rom. Auch die Gemeinschaft einiger anglikanischer Kirchen mit altkatholischen oder nordisch-katholischen Kirchen, die ihrerseits wieder viel Römisches übernommen haben bzw. nah bei Rom sind, ist höchst problematisch.

**LCMS trennt sich von japanischer Kirche:** Auf ihrer 68. Synodalversammlung in Milwaukee/Wisconsin hat die Lutheran Church – Missouri Synod das Ende der Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche Japans festgestellt, da letztere die Frauenordination eingeführt hat und auf die brüderliche Ermahnung von Seiten der LCMS diesen schriftwidrigen Beschluss nicht rückgängig machte. Auf derselben Synodaltagung stellte die LCMS Kirchengemeinschaft fest mit der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese in Finnland, der Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine, der Evangelisch-Lutherischen Kirche des Südsudan/Sudan, der Lutherischen Kirche von Uganda und der Ceylon Evangelical Lutheran Church. (nach: selk-news vom 03.08.2023)

### **Lebensrecht:**

**Beihilfe zum Selbstmord:** Unter dem ideologischen Schlagwort des „würdigen Sterbens“, des „selbstbestimmten Lebens“ soll der Bundestag in der BRD im Schnellverfahren, und ziemlich abseits der Öffentlichkeit, zwei eingebrachte Gesetzentwürfe zur Beihilfe beim Selbstmord diskutieren, die Beihilfe beim Selbstmord erleichtern sollen. (Dass seit einiger Zeit fast durchgängig nur noch der lateinische Begriff „Suizid“ verwendet wird, zeigt an, dass man nicht mehr akzeptieren will, dass es sich bei der Selbsttötung um Mord handelt, Mord an sich selbst. Auch das zeigt an, wie weit man sich vom biblischen Menschenbild entfernt hat.) Eigentlich sollte es um palliative Versorgung und Vorsorge gegen Selbstmord gehen, wie etwa Experten der Bundesärztekammer oder des Nationalen Suizidpräventionsprogramms fordern. Viele Fragen bleiben in beiden Gesetzentwürfen offen, der restriktivere bleibt auch hinter den Forderungen des Bundesverfassungsgerichts zurück, das ja für alle Phasen und Bereiche menschlicher Existenz Beihilfe zum Selbstmord forderte und sich so völlig von christlichen Wertordnungen verabschiedet hatte. (nach: ALfA newsletter vom 30.06.2023)

**EKD steigt aus „Woche für das Leben“ aus:** Die bisher von den sogenannten „Großkirchen“ veranstaltete Woche für das Leben wird zukünftig ohne die EKD stattfinden. Das ist nur folgerichtig, da die EKD sich immer dezidiert gegen das Lebensrecht und die Lebensrechtsbewegung ausgesprochen hat, sie diskriminierend von ihrem Kirchentag ausschloss, ihr für Abschlussgottesdienste beim „Marsch für das Leben“ Kirchen verweigert, dagegen aber durch führende Personen wie den Hannover'schen Landesbischof sich für Beihilfe zum Selbstmord aussprach. (nach: ALfA newsletter vom 30.06.2023.) Damit unterstreicht die EKD nur umso deutlicher, dass sie tatsächlich keine christliche Einrichtung ist, dass sie Welten trennt von der Bibel und Jesus Christus und jeder bibel- und bekenntnistreue Christ unbedingt um seiner Seligkeit willen aufgefordert ist, diese gefährliche Sekte zu verlassen.

**Abtreibungszahlen in der BRD gestiegen:** Die Zahl der Abtreibungen ist in der BRD 2022 um 9,9 % gestiegen und erreichte damit den höchsten Stand seit zehn Jahren; zugleich ging die Geburtenrate weiter zurück auf 1,5 Kinder pro Frau. 70 % der Frauen, die ihr Kind im Mutterleib ermorden ließen, waren zwischen 18 und 35 Jahren alt; 96 % erfolgten wegen angeblicher sogenannter „sozialer Indikation“ (nach: Informationsbrief 2023-2 der AG Lebendiger Gemeinde München. S. 20 f.), ein Skandal an sich, da es so etwas gar nicht geben dürfte, da Familie, Volk und Staat verpflichtet sind, jedem Kind zum Leben zu helfen und die Mutter entsprechend zu unterstützen, auch wenn sie das Kind später vielleicht nicht selbst aufzieht.

**Portugal legalisiert aktive Sterbehilfe:** Das portugiesische Parlament hat mit 129 gegen 81 Stimmen ein Gesetz verabschiedet, das die aktive Sterbehilfe legalisiert, wobei dies zunächst nur für Erwachsene gelten soll, die unter „anhaltenden“ und „unerträglichen“ Schmerzen leiden und geistig in der Lage seien solch eine Entscheidung zu treffen. Der portugiesische Staatspräsident Rebelo de Sousa muss das Gesetz unterschreiben, da er bereits zweimal gegen so ein Gesetz sein Veto eingelegt hat (ein weiteres erlaubt die Verfassung nicht). (nach: Informationsbrief 2023-2 der AG Lebendige Gemeinde München. S. 25) Damit hat sich Portugal in einem weiteren Bereich eindeutig gegen das Unrecht auf Leben, den Kern aller Menschenrechte und des natürlichen Rechts gestellt. In den Niederlanden steigt die Zahl der Sterbehilfepersonen immer weiter. Das gottlose Regime dort will die aktive Sterbehilfe auch auf Kleinkinder über fünf Jahren ausweiten. (nach: ebd. S. 26)

**Mexikanisches Oberstes Gericht kippt Strafbestimmungen zur Abtreibung:** Das Oberste Gericht Mexikos hat Teile des Gesetzes zur Abtreibung, in denen Strafen auf Abtreibungen nach der 12. Woche vorgesehen sind, für ungültig erklärt, da Abtreibung angeblich ein international gegebenes Recht jeder gebärfähigen Person, wie es in dem Urteil heißt, sei. Außerdem sprach er dem Kind im Mutterleib jegliches Person- und eigenes Lebensrecht ab. Jede Mutter müsse jederzeit entscheiden können, ob das Kind in ihre Lebensplanung passe oder nicht. Das Gericht stellt sich damit gegen eine eigene Entscheidung aus dem Jahr 2009, die das genaue Gegenteil aussagte. (nach: [https://c-fam.org/friday\\_fax/mexican-court-abortion-is-international-human-right/](https://c-fam.org/friday_fax/mexican-court-abortion-is-international-human-right/)) Dies Urteil ist ein weiteres deutliches Anzeichen, wohin der durch und durch gottlose, antichristliche Westen mit seiner neomarxistischen Ideologie hinsteuert. Er fordert damit Gottes Gericht geradezu heraus.

**BRD steuert auf Leihmutterchaft zu:** Die links-kapitalistische BRD-Regierung hat eine Kommission eingesetzt, die die Möglichkeiten zur Einführung von Leihmutterchaft prüfen soll. Das hängt eng zusammen mit der von den Neomarxisten propagierten Genderideologie mit Homo-„Ehe“ und anderen „Verantwortungsgemeinschaften“, bis dahin, dass man meint, auch alleinlebenden Personen ein Kind ermöglichen zu sollen. Die linken Medien als Propagandaorgane der linken Ideologie bereiten die Bevölkerung, die ja durch veröffentlichte Meinung auch hier auf Linie gebracht werden soll, durch entsprechende Sendungen bzw. Artikel bereits vor, etwa im Hessischen Rundfunk, auf ARTE, in der „Bunten“, im „Focus“. Wozu das führt, etwa zu Babyhändlerringen, wie sie erst vor Kurzem von der Polizei in Thailand und auf Kreta ausgehoben wurden, wird dabei natürlich geschwiegen. (nach Email demofüralle vom 08.09.2023) Gott setzt dem Menschen und seinen Wünschen, seinen Plänen, seinen Möglichkeiten Grenzen. Aber der gottlose Mensch, der Gottes Ordnungen immer mehr in allen Bereichen aushebeln will, versucht auch, diese Grenzen Gottes zu durchbrechen und weitet damit tatsächlich nur das Elend aus. Denn damit werden Menschen (Babys) zur Ware, Frauen zu Ausbeutungsobjekten, Schwangerschaft, eigentlich eine ganz intime Sache, die vor allem die werdende Mutter, das werdende Kind und den werdenden Vater betrifft, zu einem Profitbereich. Alle Beteuerungen, dies nur auf altruistischer Basis zuzulassen, wie derzeit in der Linksregierung behauptet wird, vergessen, dass zum einen bereits in der Schwangerschaft zwischen dem Kind und der Mutter eine wichtige Bindung sich entwickelt und der Umgang der Mutter mit dem Kind schon in dieser Zeit von großer Bedeutung ist – was aber konterkariert wird, wenn die Mutter gar nicht Mutter bleiben soll – und dass, wie das üblich ist, dieser Schritt nur der erste auf einer abschüssigen Bahn ist. Die Menschen sollten vielmehr wieder bereit gemacht werden, Grenzen, die ihnen in ihrem Leben durch Gott gesetzt werden, auch zu akzeptieren. Kinderlose Ehepaare haben immerhin die Möglichkeit der Adoption (die allerdings in der BRD erleichtert werden müsste) oder der Pflegeelternschaft.

**Universitäten verweigern studentischer Lebensrechtsgruppe die Anerkennung:** Sowohl an der Universität in Regensburg als auch an der in Heidelberg wurde der Antrag der Studentengruppe ProLife Europe e.V., als studentische Gruppierung anerkannt und damit auch entsprechend Räumlichkeiten für Vorträge zur Verfügung gestellt zu bekommen, von den Organen der „verfassten Studentenschaft“ abgelehnt. Die Begründung in Regensburg lautete, dass die Bewegung, die sich gegen Abtreibung, für das Leben des Babys im Mutterleib, einsetzt, „queerfeindlich und allgemein menschenfeindlich“ sei; in Heidelberg, dass sie „frauenfeindlich“ sei. ProLife Heidelberg wird Einspruch beim Verwaltungsgericht in Karlsruhe einlegen. (nach Rundschreiben ProLife Europe vom 28.08.2023) Hier wird einmal mehr deutlich, wohin die menschenverachtende neomarxistische Ideologie führt, die mehr und mehr alle Bereiche in den sogenannten „westlichen“ Staaten beherrscht, nämlich dass die BRD in immer mehr Bereichen zu einem gottlosen, linksrassistischen, menschenfeindlichen Gebilde wird, das alles daran setzt, die Ordnungen und Maßstäbe Gottes in allen Bereichen umzustößeln und ihre Ideologie des Todes durchzusetzen.

**Leihmutterschaft ist Menschenhandel:** Mal etwas Positives aus Brüssel: Das EU-Parlament hat einen Entwurf der „Richtlinie zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz seiner Opfer“ angenommen, womit Leihmutterschaft in die Liste der zum Menschenhandel gezählten Verbrechen aufgenommen wird. Die Initiative ging von dem Abgeordneten Bellamy von den Républicains aus, der damit den Schutz der Schwächsten verstärken und die Vermarktung des Körpers, wie er es treffend nannte, verhindern wollte. Die Richtlinie gilt auch dann, wenn der Opfer (also die werdende Mutter) dazu nicht gezwungen wird und Geld erhält. (nach: ALfA-Newsletter vom 13.10.2023).

### ***Religionsfreiheit, politisch-ideologische Tendenzen, Schulen:***

**Lehrer im UK entlassen, weil der sich nicht genderkonform ausdrückte:** Der Mathematiklehrer Joshua S., der an einer römisch-katholischen Schule in Oxford unterrichtete wurde mit lebenslangem Unterrichtsverbot belegt, weil er die Klasse für eine gute Arbeit mit den Worten „Gut gemacht, Mädels“ lobte, sich dann aber sofort entschuldigte, weil ein Mädchen anscheinend dem Transgenderwahn verfallen ist und sich als Junge ausgibt. Obwohl er angab, nicht absichtlich so gehandelt zu haben, wurde er vom Unterrichtsministerium dennoch mit lebenslangem Berufsverbot belegt. Das zeigt einmal mehr, dass das Vereinigte Königreich in vielen Bereichen bereits ein linkstotalitärer Staat ist, in dem mit rücksichtsloser Brutalität die neomarxistische Genderideologie durchgesetzt wird. Man darf sich da nicht täuschen lassen, dass dort eine pseudo-konservative Partei regiert, die faktisch gleichgeschaltet ist, nur dass sie wirtschaftlich die Interessen der Kapitalisten vertritt. Während die EU-Kommission gegen alle Staaten, die von der linken Ideologie abweichen, wie Polen, Ungarn oder auch Malta (im Blick auf Abtreibung) massiv vorgeht und ungeheuren Druck ausübt, ist ähnliches nicht zu erkennen, wenn in totalitärer Manier die linke Ideologie durchgesetzt wird.

**Bibel an verschiedenen Schulen in Utah verboten:** Im Davis School District in der Nähe von Salt Lake City ist die Bibel an den Grund- und Mittelschulen verboten worden, weil sie angeblich „unangemessene Inhalte“ (wie: Inzest, Masturbation, sexuelle Handlungen mit Tieren, Prostitution, Genitalverstümmelung, Oralverkehr, Dildos, Vergewaltigung, Kindesmord) beinhalte (was auf etliches aus der Aufzählung gar nicht zutrifft, das andere wird nur erwähnt, nie näher beschrieben, ganz im Unterschied zu dem, was dieselben Kinder wahrscheinlich in den Zeitungen und Zeitschriften sowie im Internet täglich finden können). Einige Eltern hatten auf der Grundlage eines seit 2022 in Utah geltenden Gesetzes, das ermöglicht, Filme und Bücher „pornographischen und anstößigen Inhalts“ an Schulen zu

verbieten, gegen die Verwendung der Bibel geklagt. (nach: <https://www.pro-medienmagazin.de/schulen-in-utah-verbieten-die-bibel>). Anscheinend hat man nicht einmal mehr eine klare Definition dessen, was Pornographie ist und was „anstößig“, so dass jeder all das, was ihm nicht passt, darunter fassen und verbieten lassen kann. Das ist das Ergebnis der linken Woke- und Cancel Culture-Welle. Das Gesetz an sich ist wahrscheinlich durchaus sinnvoll, seine Anwendung aber zweifelhaft.

**Disziplinarverfahren gegen Querdenker-Professor:** Die Landesadvokatur Bayern hat ein Disziplinarverfahren gegen den Münchner Kommunikationswissenschaftler Professor Michael Meyen eingeleitet. Was wird ihm vorgeworfen? Er ist zeitweilig Mitherausgeber der Querdenkerzeitung „Demokratischer Widerstand“ gewesen, die laut dem Berliner Verfassungsschutz „Verschwörungstheorien“ und „Rechtsextremisten“ eine Plattform bietet. Die Herausgeberschaft hatte Professor Meyen nach zwei Monaten wieder abgegeben, aber weiter Artikel für die Zeitung geschrieben. Der Berliner Verfassungsschutz wirft der Zeitung „Staatsdeligitimierung“ vor. (nach: [Disziplinarverfahren gegen "Querdenker"-Professor eingeleitet \(msn.com\)](#)) Was ist davon zu halten. „Staatsdeligitimierung“ ist ein Schlagwort, das von den Machthabern während der Corona-Pandemie erfunden wurde, um solche, die gegen die Corona-Maßnahmen und die in diesem Zusammenhang massenhaft verbreiteten Lügen des Staates waren und dies auch öffentlich machten. Dadurch sollten Gegner der Maßnahmen diskreditiert werden, da man eine öffentliche sachliche Auseinandersetzung (z.B. Diskussionsrunden mit Kritikern der Maßnahmen und der offiziellen Darstellung) scheute. Das zeigt auch der geradezu inflationäre Gebrauch des Begriffs „Verschwörungstheorie“, das für alles verwendet wird, was eine andere Sichtweise gibt, als der immer weiter nach links abgedriftete Staat in der BRD sie haben möchte. Man vergesse nicht, woher das Wort überhaupt stammt, nämlich vom CIA, der damit all die, die den offiziellen Berichten zur Ermordung von John F. Kennedy nicht glaubten, diskreditieren und weitere Untersuchungen von vornherein diffamieren wollte. Auch der Begriff „Rechtsextremismus“ ist eine Keule, die in der BRD gerne für all die angewandt wird, nicht nur gegen die, die es tatsächlich betrifft, sondern auch gegen die, die andere Auffassungen vertreten, als die jetzt Herrschenden. Da die BRD in der staatsoffiziellen Gesinnung in den letzten Jahrzehnten weit nach links gerückt ist, werden all die, die eine Staats-, Gesellschafts- und Wertauffassung vertreten, die in den 1960er Jahren noch Mainstream war, heute als „rechtsextrem“ bezeichnet. Das Disziplinarverfahren zeigt, wie versucht wird, Andersdenkende, vor allem, wenn sie im öffentlichen Dienst sind, zu maßregeln, da eine von der vorgegebenen zu stark abweichende Meinung nicht geduldet wird. Ein freies Land mit wirklicher Meinungsfreiheit ist anders.

**In UK soll das Geschlecht künftig allein biologisch festgemacht werden:** Die konservative britische Regierung hat beschlossen, dass die Definition des Geschlechtes künftig rein biologisch festgemacht werden soll. D.h. z.B. dass eine „Transfrau“, die biologisch ein Mann ist, zu nur für Frauen gedachte Räume keinen Zutritt mehr hat. Auch die Liberaldemokraten unterstützen diese Position, da dadurch Frauen geschützt werden. (nach: Informationsbrief 2023-2 der AG Lebendige Gemeinde München. S. 27 f.)

**Finnland will bei Geschlechtsdysphorie psychotherapeutisch vorgehen:** Finnland hat seit 2020 die Behandlungsrichtlinien bei Kindern mit Geschlechtsdysphorie (Empfindung, mit dem falschen Geschlecht geboren zu sein) dergestalt angepasst, dass sie nicht einer Hormonbehandlung oder gar Geschlechtsumwandlung unterzogen werden sollen, sondern psychotherapeutisch behandelt werden. Auch in Frankreich haben 2021 mehr als 50 Mediziner, Psychiater, Psychologen und prominente Feministinnen, Philosophen, Juristen und Soziologen vor den Folgen einer Geschlechtsumwandlung bei Minderjährigen gewarnt. (nach: ebd. S. 29)

**Laut einem UNO-Bericht sollte die Religionsfreiheit eingeschränkt werden:** Ein von einem costaricanischen Juristen, Victor Madrigal-Borloz, der UNO vorgelegter Bericht empfiehlt, die Religions- und Bekenntnisfreiheit zugunsten von LGBTQ-Rechten einzuschränken, insbesondere im Blick darauf, dass z.B. die Bibel eindeutig Homosexualität als Sünde bezeichnet und ebenso eindeutig nur die Existenz von zwei Geschlechtern bezeugt, was für Madrigal-Borloz „dogamatische“ und „homo-kolonialistische“ Erfindungen seien. Der Bericht empfiehlt auch, dass die Regierungen dahingehend Religionsgemeinschaften unterwandern sollten und entsprechende Kreise in ihnen unterstützen. Die Staaten sollten den Religionsgemeinschaften „akzeptable LGBTQ-Standards“ vorschreiben. (nach: <https://www.kath.net/news/82217>) Ob der Bericht so angenommen wird, ist allerdings noch nicht sicher, denn er kommt ja eindeutig aus der Ecke der neokolonialistischen kapitalistisch-imperialistischen Staaten der nordwestlichen Hemisphäre, die ja in vielen Bereichen im Niedergang begriffen sind. Allerdings ist zu erwarten, dass die USA und EU in ihrem neokolonialistisch-imperialistischen Gehabe versuchen werden, viele Staaten Lateinamerikas sowie Afrikas und Asiens entsprechend unter Druck zu setzen, um ihre gottlosen, antichristlichen menschenverachtenden Ziele durchzusetzen.

**USAID will linksextremistische Genderideologie umsetzen:** Die linke Biden-Administration will ihre linksextreme Genderideologie in neokolonialistischer Manier durch die Entwicklungshilfeorganisation USAID in den Ländern des globalen Südens umsetzen, indem der Einsatz von USAID mit entsprechender Indoktrination zu Abtreibung und Gender-Irrsinn verbunden werden soll. Diese Ausrichtung von USAID ist in den USA nicht unumstritten. Der republikanische Abgeordnete Matt Gaetz aus Florida hat gefordert, dass der USAID wegen ihrer ideologischen Ausrichtung die öffentlichen Gelder gestrichen werden. (nach: [https://c-fam.org/friday\\_fax/new-biden-policy-ties-foreign-poor-to-gender-ideology/](https://c-fam.org/friday_fax/new-biden-policy-ties-foreign-poor-to-gender-ideology/))

**Mexikanisches Gericht verurteilt früheren Abgeordneten, weil er sich nicht der Genderideologie unterwarf:** Der frühere Abgeordnete und Präsident der Nationalen Front für die Familie, der bedeutendsten Lebensrechtsorganisation Mexikos, Rodrigo Iván Cortés, wurde von Mexikos Wahlgericht verurteilt, weil er die Aktion eines Mannes, Salma Luévano, der von sich behauptet, eine Frau zu sein, und der als Bischof verkleidet im mexikanischen Kongress erschien, weil der als LGBTQ-Abgeordneter dort einen Sitz hatte, und Respektierung der Transideologie forderte, in einem Video-Statement angriff. Cortés sagte, dass Luévano einfordere, was er anderen nicht zugestehe. Das Gericht behauptete, Cortés habe damit „digitale Gewalt, symbolische Gewalt, psychische Gewalt und sexuelle Gewalt“ ausgeübt; außerdem warfen sie ihm vor ein „privilegierter weißer Mann zu sein mit mehr wirtschaftlicher Bedeutung und ein Katholik“. Das Gericht sagte selbst, dass es das Urteil unter Gendergesichtspunkten gefällt habe und um einen gesellschaftlichen Transformationsprozess voranzutreiben. Das Urteil drückt eindeutig den linksextremen Gesinnungsterror aus, der in Mexiko umgeht: Cortés soll 1200 \$ bezahlen, einen Monat lang sich jeden Tag öffentlich entschuldigen; er wird von allen sozialen Medien gesperrt und soll sich einer Schulung über genderorientierte Gewalt unterwerfen. Außerdem soll er auf einer Liste geführt werden als jemand, der Gewalt gegen Frauen ausübe und darf deshalb das mexikanische Repräsentantenhaus nicht betreten und auch nicht für ein Amt kandidieren. Cortés wird nun an die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte appellieren. (nach: [https://c-fam.org/friday\\_fax/pro-life-leader-convicted-of-misgendering-drag-queen/](https://c-fam.org/friday_fax/pro-life-leader-convicted-of-misgendering-drag-queen/)) Dies Urteil zeigt, wie weit die Genderideologie im Westen schon gediehen ist, wenn auch noch nicht in allen Ländern gleichmäßig, und zeigt zugleich deren konzentriert antichristliche und rassistische Ausrichtung, gegen Weiße und gegen Männer gerichtet, eindeutig neomarxistisch. Ob die Menschenrechtskommission tatsächlich anders entscheiden wird, ist

fraglich, vor allem da die weit links stehende Biden-Administration ja in eine ähnliche Richtung geht und unter Umständen Druck ausüben wird.

**EKD-Sekten rufen zum Klimastreik auf:** Die beiden EKD-Sekten in Hessen (Kurhessen-Waldeck und Darmstadt) haben im Zusammenhang mit dem von „Fridays for Future“ für den 15.09.2023 ausgerufenen „Klimastreik“ (ein völlig absurdes Wort, das jeglicher Logik entbehrt) dazu aufgerufen, sich daran zu beteiligen. Man befinde sich in einer Klimakrise und es werde zu wenig dagegen getan. (nach: <https://www.idea.de/artikel/hessische-landeskirchen-rufen-zum-klimastreik-auf>) Einmal mehr machen diese Organisationen deutlich, dass sie mit Kirche nichts mehr zu tun haben, sondern linksextreme Politeinrichtungen sind, die sich ein religiöses Gewand übergestreift haben. Als „Kirchen“ haben sie nämlich keinen politischen Auftrag und sich daher auch nicht in Dinge einzumischen, bei denen es nicht um Gottes natürliche Ordnung geht. (Denn wo es um solche Dinge geht, da haben sich diese Sekten längst ausgeklinkt, etwa beim Lebensrecht, dem Kampf gegen Abtreibung, Euthanasie, für Ehe und Familie, gegen Leihmutterchaft usw.) Wer wahrhaft Christ gemäß der Bibel sein will, muss solche Organisationen fliehen, von ihnen weichen, wie es Röm. 16,17 heißt.

**Gesetz über digitale Dienste in der EU:** Im Bereich der EU ist am 25.08.2023 der „Digital Service Act“ in Kraft getreten, der 17 große Online-Plattformen und Suchmaschinen dazu verpflichtet, gegen das, was die Machthaber als „Hassrede“, „Fake-news“ oder „Desinformation“ bezeichnen, verstärkt vorzugehen. (nach: Zeitruf, 3/2023, S. 5) Damit soll die Zensur verstärkt und all das, was der EU und den sie tragenden Kräften und ihrer neomarxistischen Ideologie und ihrem Globalisierungswahn widerspricht, bekämpft und damit tatsächlich die Meinungsfreiheit weiter massiv eingeschränkt werden. Denn was „Hassrede“ ist, was „Fake-news“, „Verschwörungstheorie“, das bestimmen die Machthaber. (Schon während der Corona-Pandemie wurde vieles als „Verschwörungstheorie“ bezeichnet, was sich später bewahrheitete, was zuweilen sogar noch am gleichen Tag, an dem es von dem Mächtigen verteufelt wurde, umgesetzt wurde.) Man vergesse nicht, dass der Begriff „Verschwörungstheorie“ eine Erfindung des CIA ist, weil man damit ursprünglich die Kritik an den höchst fragwürdigen Untersuchungen zum Mord an John F. Kennedy diskreditieren und unterdrücken wollte. Ein offener Diskurs soll verhindert, dagegen eine vorgegebene Einheitsmeinung umgesetzt werden.

**Vorbereitungen für die antichristliche Weltherrschaft?** Wie der BRD-Gesundheitsminister Karl Lauterbach auf X (früher Twitter) am 18.08.2023 mitteilte, hat er sich mit dem WHO-Generaldirektor Dr. Tedros in Gudjarat in Indien getroffen. Gesprochen wurde unter anderem über den sogenannten „Pandemievertrag“, mit dem die nationale Souveränität der Staaten ausgehebelt werden soll und der WHO faktisch diktatorische Gewalt in Pandemien oder was sie dazu erklärt übertragen wird. Angeblich, so Lauterbach, würden auch durch den Klimawandel neue Pandemien entstehen, auf die reagiert werden müsste. Das könnte dazu führen, dass die WHO auch in allem, was zum „Klima“ gezählt wird, Eingriffsmöglichkeiten bekäme, d.h. z.B. Fahrverbote, Net-Zero, also dass Unternehmen kein CO<sub>2</sub> mehr ausstoßen dürften, da dies angeblich das Klima schädige. Impfwang, Lockdowns und andere Maßnahmen könnten dann durchgesetzt werden. (nach: Zeitruf 3/2023, S. 5) Die Tendenz ist ganz deutlich: Hier werden Vorbereitungen getroffen, um über die UNO und ihre Unterorganisationen Einrichtungen zu schaffen, die weltweit agieren können. Da zeichnen sich Entwicklungen ab, wie wir sie bei Daniel und in der Offenbarung an Johannes vorhergesagt finden, nämlich der Aufbau einer weltweiten antichristlichen Tyrannei, die, wie sich das schon in der Corona-Pandemie zeigte, eng mit den „Kirchen“ zusammenarbeiten

wird, die mehr und mehr zu sich zu dem letzten Höhepunkt der geistlichen antichristlichen Macht, unter dem Papsttum, hin entwickeln.

**Anthropozän?** Das Deutschlandradio brachte am 17.09.2023 nach den 07.00-Uhr-Nachrichten u.a. ein Interview mit der Historikerin Schmidt-Funke im Hinblick auf den Historikerkongress, bei dem es um „Fragile Fakten“ geht. Frau Schmidt-Funke will den Begriff eines angeblichen „Anthropozäns“, eines Erdzeitalters, das vom Menschen bestimmt sei, auch in die Geschichtswissenschaft einfügen, die sich nach ihren Aussagen mehr mit den Geowissenschaften verbinden müsse. Dabei will sie aber die Stellung der Menschen, gemäß der unmenschlichen marxistischen Ideologie, reduzieren, weil sie nicht mehr von „Umwelt“, sondern von „Mitwelt“ sprechen will, die anderen Lebewesen als „Mitlebende“ ansieht und damit die Stellung des Menschen als Krone der Schöpfung bewusst ablehnt (wie wohl auch die Tatsache der Schöpfung selbst). Allerdings ist der Begriff des „Anthropozäns“ selbst in den Geowissenschaften umstritten, sowohl, ob man überhaupt von einem solchen Zeitalter sprechen kann, als auch, ab wann man es denn ansetzen könnte. Radikale Verfechter, wie Frau Schmidt-Funke, sehen ja selbst solche Kulturhandlungen wie die Trockenlegung von Mooren, um landwirtschaftlich nutzbare Flächen zu finden, als schlecht an, wohl auch Rodungen im größeren Stil (so dass man sich schon fragen muss, ob sie eigentlich selbst in einem Erdloch lebt, denn das wäre die letzte Konsequenz, wenn sie die kulturelle Entwicklung der letzten 2000 Jahre ablehnt). Der Mensch als Träger der Kultur, von Gott eingesetzt, als jemand, der die Schöpfung bewahren und gestalten soll, wird dabei völlig verkannt. Dass der seit dem Sündenfall vielfach in die Irre gehende Mensch auch in diesem Bereich der Schöpfung vielfach zerstörerische Gewalt angetan hat und vieles, wie der starke Einsatz der Chemie in der Landwirtschaft, Monokulturen, Massentierhaltung, höchst problematisch und fragwürdig sind, steht gewiss außer Frage. Aber dann muss es um eine Umkehr in der Weise gehen, wie der Mensch seinen Auftrag ausübt, nicht diesen selbst in Frage zu stellen.

**Bundesverfassungsgericht fördert Ökotalitarismus:** Wie der Anwalt und Publizist Dr. Ulrich Vosgerau auf einer Tagung der Friedrich A. Hayek-Gesellschaft ausführte, hat die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts (BVG) zum Klimaschutz weitreichende Konsequenzen und liegt auf einer Linie mit den Entscheidungen zu den Corona-Maßnahmen der Bundesregierung: In beiden Fällen werden die eigentlich durch dieses Gericht zu schützenden Grundrechte tatsächlich zur Verfügungsmasse der Machthaber reduziert, werden Einschränkungen der Grundrechte nicht aufgrund tatsächlich vorhandener massiver Gefahren ermöglicht, sondern aufgrund von möglichen Gefahren, von denen niemand weiß, ob sie wirklich auftreten oder nicht. Dem Staat wird damit die Möglichkeit gegeben, im Rahmen seiner Klimaschutzgesetzgebung massiv in die Grund- und Freiheitsrechte der Bürger einzugreifen. Grundlage für diese Entscheidung waren keinerlei wissenschaftliche Erkenntnisse, keine Gutachten, keine Streitgespräche unterschiedlich ausgerichteter Wissenschaftler, sondern populärwissenschaftliche Werke und die Angaben eines Grünen-Politikers, weiter die Orientierung an der offiziellen Richtung der meisten Massenmedien sowie die Geltungssucht des in seiner Bedeutung durch die EU-Tyrannie immer bedeutungsloseren BVG. Gleichzeitig findet damit eine Umwertung der Normen statt, indem nun ein vom BVG in das Grundgesetz hineinprojizierter Klimaschutz über die Grundrechte gestellt wird. Dr. Vosgerau wies dabei unter anderem auch darauf hin, dass durch die zunehmende Europäisierung und Globalisierung nicht nur die Nationalstaaten an sich immer mehr ausgehebelt werden, sondern auch die Demokratie, da die Exekutive, vor allem in Form kooperierender Exekutiven, immer mehr funktionalistisch in die Position gesetzt wird, die sie vor der Demokratisierung im 19. Jahrhundert hatte.

(vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=bsS9XoCXi08>) Damit hat sich das BVG, das

eigentlich das Volk gegen die Machthaber und Eliten schützen soll, zu einem willfährigen Werkzeug eines immer totalitärer auftretenden Machtapparats gemacht, der immer mehr in den privaten Lebensraum der Bürger sowie in das Handeln der Wirtschaft eingreift, sowohl von Seiten der EU als auch der BRD-Regierung, und das nur, weil von bestimmten Kreisen eine bestimmte Entwicklung (Klimawandel, wie er seit Jahrtausenden in gewissen Zyklen vorkommt) als „Katastrophe“ bezeichnet und hochstilisiert wird. Dies zeigt auch, wie wenig in europäischen Staaten die Freiheitsrechte tatsächlich gelten.

### **Islam:**

**Islamfeindlichkeit in der BRD?** Ein sogenannter „Unabhängiger Expertenkreis Muslimfeindlichkeit“ behauptet, dass es in der BRD und auch in christlichen Medien sogenannten „antimuslimischen Rassismus“ gebe. Allein der Begriff zeigt schon, dass hier ein politisches Schlagwort konstruiert wurde, um solche, die kritisch zum Islam stehen, in eine extremistische Ecke schieben zu können. Angeblich gebe es „thematisch als auch strukturell“ Islamfeindlichkeit in den Medien. Das wird dann daran festgemacht, dass es an muslimischen Stimmen fehle oder an der Auswahl der Muslime, die dort zu Wort kommen. Allein daran „Islamfeindlichkeit“ festzumachen ist schon hanebüchend, denn damit wird macht sich dieser angebliche „Expertenkreis“ zum Sprachrohr des extremen koranischen Islam und verlangt faktisch, dass nur Vertreter dieser Richtung über den Islam berichten dürfen. Wen andere sich kritisch zum Islam äußern, gilt das also als „antimuslimischer Rassismus“. Tatsächlich wird dadurch aber an dieser Studie wieder einmal deutlich, wie weit die totalitären Tendenzen in der BRD schon fortgeschritten sind, wie weit die Meinungsfreiheit, die auch Kritik an allen Religionen (nicht nur am Christentum, das, mitsamt den Kirchen, in den öffentlich-rechtlichen Medien ständig kritisiert wird) beinhaltet, bereits eingeschränkt wird. Dass der Islam immer wieder mit Terror, Unterdrückung und Demokratiefeindlichkeit in Verbindung gebracht wird, nennt diese ominöse Studie „islamfeindliche Schieflage“. Da wird deutlich, wie wenig es diesem „Expertenkreis“ tatsächlich um die Realität, vor allem in der islamischen Welt, aber auch unter Muslimen in der BRD, geht, sondern dass da ein Bild konstruiert werden soll – und alles, was diesem Bild widerspricht, wird dann diffamiert. Diesen Pseudo-Experten missfällt auch, dass sich in den Medien säkulare Muslime kritisch zum konservativen Islam äußern dürfen – warum soll das eigentlich verkehrt sein? Der „Expertenkreis“ will daher einen Passus im Pressekodex gegen Muslimfeindlichkeit – anscheinend sollen die Medien auch in der Hinsicht gleichgeschaltet werden, dass Kritik am Islam und den muslimischen Staaten nicht mehr geäußert werden darf, eine Haltung, die ganz auf der Linie der antichristlichen und antideutschen neomarxistischen Ideologie liegt, die durch die 68er herrschend ist und sich in allen Bereichen durchsetzen will. Außerdem fordert er einen „Bundesbeauftragten für Muslimfeindlichkeit“ – obwohl es bereits einen Bundesbeauftragten gegen Diskriminierung gibt. (angelehnt an Informationen aus: <https://www.pro-medienmagazin.de/studie-wie-muslimfeindlich-sind-christliche-medien>)

**Terror gegen Christen in Faisalabad:** Aufgrund von Anschuldigungen einer extremistischen muslimischen Organisation gegen eine christliche Familie wegen angeblicher Schändung des Korans, sind hunderte Moslems durch ein christliches Viertel der pakistanischen Stadt Faisalabad gezogen und haben Häuser von Christen und Kirchen verwüstet und angezündet. Aufgrund des „Blasphemieparagrafen“ der pakistanischen Gesetzgebung, die alles, was irgendwie als Schändung, Verleumdung des Islam eingestuft werden kann mit dem Tod bedroht, kommt es in diesem radikal islamisch ausgerichteten Staat immer wieder zu Terror gegen Christen, Entführungen christlicher Mädchen und Frauen, um sie durch Verheiratung zwangsweise zu islamisieren. Der pakistanische Ministerpräsident hat sich zwar „entsetzt“ über die Tat geäußert, aber tatsächlich geschieht leider von den

staatlichen Behörden kaum etwas in diesen Fällen. In dem besonderen Fall aber soll es nun inzwischen 100 Festnahmen gegeben haben und Pakistan will eine Sondereinheit zum Schutz von Minderheiten aufstellen. (nach: <https://www.msn.com/de-de/nachrichten/politik/hunderte-muslime-setzen-kirchen-und-christlichen-friedhof-in-pakistan-in-brand/ar-AA1fmdeL?ocid=msedgdhp&pc=U531&cvid=2b65f3d3f8e149b8ba1ce86963a3f1ba&ei=36;https://www.msn.com/de-de/nachrichten/politik/pakistan-mehr-als-100-festnahmen-nach-ausschreitungen-gegen-christen/ar-AA1fnKl5?ocid=msedgdhp&pc=U531&cvid=a3824d52a3de45bfa7fe96c9e714efb5&ei=38> ) Entscheidend wäre, das irrsinnige Blasphemiegesetz grundlegend abzuändern und die extremistischen Koranschulen zu schließen.

---

[1] Vgl. Bengt Hägglund: Geschichte der Theologie. München: Christian Kaiser Verlag. 1983. S. 170; Wilhelm Walther: Lehrbuch der Symbolik. Leipzig, Erlangen: Deichertsche Verl.Buchhdlg. 1924. S. 378

[2] Vgl. Martin Luther: Vorrede auf die Epistel St. Pauli an die Römer. 1522. In: Dr. Martin Luthers Sämtliche Schriften. Hrsg. von Johann Georg Walch. Bd. 14. Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms.1987. Sp. 95

[3] Vgl. ebd. Sp. 97; Apologie des Augsburger Bekenntnisses, Art. IV, 9. 27, in: Unser Glaube. Bearb. von Horst Georg Pöhlmann. 2. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verl.Haus Gerd Mohn. 1987. (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern. 1289.) S. 144.148

[4] Vgl. Apologie IV, 29; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 148 f.

[5] Vgl. auch: Apologie des Augsburger Bekenntnisses, Art. II, 47, in: Unser Glaube, a.a.O., S. 140; Schm.Art. III, IV, 36; in: Walther, a.a.O., S. 361; Hägglund, a.a.O., S. 172

[6] Vgl. Schm.Art. III, III, 33-35; Apologie IV, 7-8; in: Walther, a.a.O., S. 363

[7] Vgl. Apologie des Augsburger Bekenntnisses, Art. II, 3, in: Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche. Besorgt von J.T. Müller. 12. Aufl. Gütersloh: C. Bertelsmann. 1928. S. 78

[8] Vgl. dazu auch: Konkordienformel, Ausf. Darl., Art. I, 5, in: Müller, a.a.O., S. 575

[9] Vgl. Apologie, IV, 142. 144; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 176; Schm.Art. III, II,4-5; III, 2, in: Walther, a.a.O., S. 361

[10] Vgl. Apologie, IV, 33 ff.; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 149 f.

[11] Vgl. auch: Apologie, Art. II, 35.36, in: Unser Glaube, a.a.O., S. 137; Hägglund, a.a.O.

[12] Vgl. Martin Luther: Vorspiel von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche. 1520. In: Martin Brecht: Martin Luther. Sein Weg zur Reformation 1483-1521. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt. 1986. S. 362

[13] Vgl. Römerbriefvorrede, a.a.O., Sp. 99

[14] Vgl. Brecht, a.a.O., S. 220

[15] Vgl. Kurt Dietrich Schmidt: Grundriss der Kirchengeschichte. 7. Aufl., 2., unveränd. Nachdr. der 5., durchges. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 1979. S. 310

[16] Vgl. Apologie IV, 44. 53. 82 f.; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 153.155.162 f.; Hägglund, a.a.O., S. 173 f.

[17] Vgl. Walther, a.a.O., S. 366

[18] Vgl. Apologie IV, 48, in: Unser Glaube, a.a.O., S. 154

[19] Vgl. Martin Luthers Sämtliche Schriften. Hrsg. von Johann Georg Walch. Bd. 4. Groß Oesingen: Verl. der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms. .Sp. 734

[20] Vgl. Apologie, IV, 15. 18. 40. 83. 86. 109. 147; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 145.146.151 f. 163.164.170.177

[21] Vgl. ebd. IV, 157, S. 180

[22] Vgl. ebd. IV, 314, S. 224

[23] Vgl. Apologie IV, 48; Augsb.B. IV, GK IV, 29; in: Walther, a.a.O., S. 374

[24] Vgl. ebd. IV, 316 f., S. 225

[25] Vgl. ebd. IV,319. 320. 322. 324, S. 225-227

[26] Vgl. Konkordienformel, Ausf. Darl. (FC), Art. IV, 22; in: Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche. Besorgt von J.T. Müller. 12. Aufl. Gütersloh: C. Bertelsmann. 1928. S. 628 f.

[27] Vgl. Walther, a.a.O., S. 379

[28] Vgl. dazu auch: Apologie, Art. IV,1-3; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 142 f.

[29] Vgl. Brecht, a.a.O., S. 227 (Heidelberger Thesen Luthers)

[30] Vgl. Apologie IV, 75-78. 117 sowie IV, 64-65. 230; in: Walther, a.a.O., S. 369 ff.

[31] Vgl. Brecht, a.a.O., S. 228

[32] Vgl. Martin Luther: Ausführliche Erklärung des Galaterbriefes. Gal. 4,4.5. in: Martin Luthers Sämtliche Schriften. Hrsg. von Johann Georg Walch. Bd. 9. Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms. 1987. Sp. 489; Gal. 3,13, Sp. 382; Uuras Saarnivaara: Luther Discovers the Gospel. St. Louis: Concordia Publishing House. 1951. S. 10; Apologie IV, 56, in: Walther, a.a.O., S. 376

[33] Vgl. Saarnivaara, a.a.O., S. 95, s.a. Martin Luther: Tessaradecas. In: Dr. Martin Luthers Sämtliche Schriften. Hrsg. von Johann Georg Walch. Bd. 10. Groß Oesingen: Verl. der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms. 1987. Sp. 1816 ff., vor allem der Schluss (Sp. 1911 ff.)

[34] Vgl. Apologie IV, 62; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 157

[35] Vgl. Martin Luther: Auslegung des 51. Psalms (zu 51,15). 1532/1538. In: Dr. Martin Luthers Sämtliche Schriften. Hrsg. von Joh. Georg Walch. Groß Oesingen: Verl. der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms. 1987. Sp. 590 f.

[36] Vgl. Ernst Volk: Dr. Pommer – Johannes Bugenhagen. Groß Oesingen: Verl. der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms. 1999. S. 13 (Martin Luther: Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche); Walther, a.a.O., S. 375

[37] Vgl. ebd. S. 38 f.

[38] Vgl. Apologie IV, 71-73; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 159 f.

[39] Vgl. Brecht, a.a.O., S. 342

[40] Vgl. Walther, a.a.O., S. 364 f.

[41] Vgl. Galaterbrief, a.a.O., Gal. 3,13, Sp. 382; Römerbriefvorrede, a.a.O., Sp. 99 f.

[42] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe 14,180; in: Walther, a.a.O., S. 382; Hägglund, a.a.O., S. 175

[43] Vgl. Saarnivaara, a.a.O., S. 11; Luther, Erlanger Ausgabe, 11, 284; in: Walter, a.a.O., S. 387; Augsb.Bek. XII,7; Apologie IV (III), 46; in: Walther, a.a.O., S. 388

[44] Vgl. Apologie XXVII, 37; in: Walther, a.a.O.

[45] Vgl. Apologie IV, 111. 114. 116; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 170 f.

[46] Vgl. Apologie IV (III), 9. 230. 100; in: Walther, a.a.O., S. 386

[47] Vgl. Konk.Formel, Ausf. Darl., III, 27; Apologie, IV (III), 3. 20; in: Walther, a.a.O., S. 377. 383. 386

[48] Vgl. ebd. IV, 124 f., Augsburger Bekenntnis (CA), Art. XX, S. 173. 78; Apologie IV (III), 82. 54. 4; in: Walther, a.a.O., S. 370 f. 386; Schm.Art. III, XIII, 1; in: Walther, a.a.O., S. 387

[49] Vgl. Galaterbrief, a.a.O. und Gal. 5,6, Sp. 634; Römerbriefvorrede, a.a.O., Sp. 96. 105; Apologie IV, 126; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 173; Augsb. Bek. VI; XX, 3; Apologie IV (III), 19; in: Walther, a.a.O., S. 383

[50] Vgl. Römerbriefvorrede, a.a.O., S. 105

[51] Vgl. Apologie IV (III), 9 f. 2. 98; XXVII, 25; Konk.Formel, Ausf., Darl., IV, 9-12; in: Walther, a.a.O., S. 384 f.

[52] Vgl. Apologie IV (III) 9; IV, 8-9. 14. 16. 22; in: Walther, a.a.O., S. 385

[53] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe, 22,71; in: Walther, a.a.O., S. 408

[54] Vgl. Apologie IV, 161; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 180

[55] Vgl. Saarnivaara, a.a.O., S. 12

[56] Vgl. Römerbriefvorrede, a.a.O., S. 106

[57] Vgl. Konk.Formel, Kurze Darl., IV, 18; Luther, Erlanger Ausgabe Opp. var. arg. 4,439, Th. 41 f. 35; in: Walther, a.a.O., S. 388 f.

[58] Vgl. Apologie IV (III), 229 ff.; in: Walther, a.a.O., S. 390

[59] Vgl. CA VI, XX; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 63 f. 76; FC IV, 7. 11. 16-19; in: Müller, a.a.O., S. 625. 627 f.

[60] Vgl. Saarnivaara, a.a.O., S. 14

[61] Vgl. Apologie IV, 74; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 160

[62] Vgl. Apologie IV, 130. 133. 136; in: Unser Glaube, a.a.O., S. 173-175

[63] Vgl. Martin Luther: Hauspostille nach Georg Rörer; in: Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften. Hrsg. von Johann Georg Walch. Bd. 13 b. Groß Oesingen: Verl. der Lutherischen Bchhdlg. Heinrich Harms. 1986. Sp. 2333

[64] Vgl. auch: Martin Luther: Sermon von den guten Werken. 1518. In: Luthers Werke. Hrsg. von Buchwald, Kawerau ... 3. Aufl. Erste Folge. Bd. 1. Berlin: C.A. Schwetschke und Sohn. 1905. S. 6 ff. (Zitierweise: Gute Werke)

[65] s.a. Martin Luther: Predigt von der zweifachen Gerechtigkeit. 1518. In: Walch, Bd. 10, a.a.O., Sp. 1262 ff.

[66] Vgl. Hauspostille, a.a.O., Sp. 2358

[67] Vgl. Gute Werke, a.a.O., S. 9; FC IV, 8, in: Müller, a.a.O., S. 626

[68] Vgl. Volk, a.a.O., S. 43 f.

[69] Vgl. FC, IV, 19-20; in: Müller, a.a.O., S. 628; Kleiner Katechismus (KK), IV, 11; in: ebd., S. 362

[70] Vgl. Großer Katechismus (GK), IV, 65-67; in: Müller, a.a.O., S. 495 f.

[71] Vgl. ebd. IV, 74-79; S. 496 f.

- [72] Vgl. Augsb.Bek. XII, 7; Apologie IV (III), 23; Schmalk.Art. III, III, 42-45; Konk.Formel, Ausf. Darl. XI, 75; in: Walther, a.a.O., S. 391
- [73] Vgl. Apologie XII, 35-38; Konk.Formel, Ausf. Darl. II, 68; in: Walther, a.a.O., S. 392
- [74] Vgl. Kl. Katechismus, II, 2; in: Walther, a.a.O., S. 395
- [75] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe, 17, 406; in: Walther, a.a.O., S. 396
- [76] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe, 16, 474; Augsb.Bek. XVI, 5; in: Walther, a.a.O., S. 397
- [77] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe, 22,71; in: Walther, a.a.O., S. 401
- [78] Vgl. Luther, Weim. Ausg., 16,481,18; 483,5.8; 484,10; in: Walther, a.a.O.
- [79] Vgl. Walther, a.a.O., S. 401 f.
- [80] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe 27,190; 3,77; Weimarer Ausg. 29,447,24; in: Walther, a.a.O., S. 398
- [81] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe, 13,48; 9,311; Weimarer Ausg. 29,441,20; in: Walther, a.a.O.
- [82] Vgl. Apologie, XVII, 59; in: Walther, a.a.O., S. 402 f.
- [83] Vgl. Gr. Kat. I, IV, 150; in: Walther, a.a.O. S. 403
- [84] Vgl. Apologie IV (III), 70; in: Walther, a.a.O.
- [85] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe, 22,68; 42,148; Gr. Kat. I, V, 181; Augsb. Bek. XVI, 2; Apologie XVI, 59; in: Walther, a.a.O.
- [86] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe, 22, 273 ff.; in: Walther, a.a.O., S. 404
- [87] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe, 43, 123; 39, 240; 17, 420 f.; 22, 170 ff. 174; in: Walther, a.a.O., S. 405. (Luther hat damals sich für Schulzwang stark gemacht, weil es zu seiner Zeit allgemein nicht üblich war, dass jeder Junge, jedes Mädchen lesen, schreiben, rechnen lernt, und er sah, wie wichtig Bildung ist für die Kirche, aber auch die Wirtschaft und den Staat. Luther konnte sich aber keine andere als eine christliche, unter kirchlicher Aufsicht stehende, Schule vorstellen. So, wie sich alles entwickelt hat, und wir einen säkularen, achristlichen bis antichristlichen Staat haben, können wir keinen Zwang zu staatlichen Schulen mehr befürworten, sondern nur noch Unterrichtspflicht, die auch die Unterrichtung in freien christlichen Bekenntnisschulen sowie den Unterricht zu Hause ermöglicht. Anm. d. Hrsg.)
- [88] Vgl. Gr. Kat. I, IV, 142; in: Walther, a.a.O., S. 406
- [89] Vgl. Walther, a.a.O., S. 410
- [90] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe 16, 198; 60, 249; Weim. Ausg., TR, 2, 419 f.; Gr. Kat., Vorr. 13; in: Walther, a.a.O. 405. 341

[91] Vgl. Gr. Kat. I, IV, 150; Augsb. Bek. XVI, 4-7; XXVIII, 75; Apologie XVI, 58; in: Walther, a.a.O., S. 407

[92] Vgl. Walther, a.a.O., S. 411

[93] Vgl. Apologie XXVII, 46; in. Walther, a.a.O., S. 413

[94] Vgl. Apologie XVI, 63; Konk.Formel, Kurze Darl., XII, 17; Gr. Kat. I, I, 47; in: Walther, a.a.O., S. 413. 419

[95] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe 22,201; Gr. Kat. I, VII, 224; in: Walther, a.a.O., S. 414 f. 419

[96] Vgl. Gr. Kat. I, VII, 233; in: Walther, a.a.O., S. 416 f.

[97] Vgl. Tract. 80; Apologie IV (III), 141; Gr. Kat. I, VII, 240; in: Walther, a.a.O., S. 417 f.

[98] Vgl. Walther, a.a.O., S. 419

[99] Vgl. Luther, Erlanger Ausgabe, 22, 190; 46, 139; 20, II, 539; in: Walther, a.a.O., S. 420-422

[100] Vgl. Gute Werke, a.a.O., S. 10

[101] Vgl. Walther, a.a.O., S. 390

[102] Vgl. Otto Hof: Luther über Trübsal und Anfechtung. Neudettelsau: Freimund-Verl. 1951. (Bekennende lutherische Kirche. H. 5.) S. 5

[103] Vgl. ebd. S. 6

[104] Vgl. ebd. S. 7; Walther von Loewenich: Luthers Theologia crucis. 3., unveränd. Aufl. München: Chr. Kaiser. 1939. S. 158 f.

[105] Vgl. Loewenich, a.a.O., S. 157 f. 160-165

[106] Vgl. Hof, a.a.O., S. 8

[107] Vgl. ebd. S. 9 f.

[108] Vgl. Loewenich, a.a.O., S. 165. Das unterscheidet die conformitas Christi auch grundsätzlich von der imitatio Christi. Letztere ist ein mehr moralischer Begriff, der Christus als Vorbild begreift und auf unser Tun abzielt. Bei der conformitas geht es um die Leidens- und Kreuzesgemeinschaft mit Christus, die nicht selbsterwählt ist, sondern Gottes Werk und ist ganz von Christi Kreuz her geprägt. Vgl. Loewenich, a.a.O., S. 165 f. Anm. 157. Dabei muss aber zugleich Vorsicht geboten werden, wenn der durchaus berechnete Vorbildcharakter Christi anhand des Büchleins Thomas von Kempens entfaltet werden soll. Thomas von Kempen ist durch und durch römisch-katholisch. Der Kreuzgedanke bei ihm beschreibt den „Heilsweg“, also nicht den Weg Gottes zum Menschen, sondern umgekehrt den des Menschen zu Gott und ist daher mit dem römisch-katholischen Verdienstgedanken verbunden. Die Frömmigkeit bei Thomas ist mönchische Frömmigkeit und letztlich Ausdruck

der theologia gloriae oder Ruhmestheologie der römisch-katholischen Kirche und damit biblisch-reformatorischer Frömmigkeit diametral entgegen gesetzt. Vgl. Loewenich, a.a.O., S. 224. Rechtes Verständnis Christi als Vorbild kann dieses immer nur einordnen in die Leidens- und Kreuzesgemeinschaft und -nachfolge, kommt her aus dem geschenkten rettenden Glauben und ist Entfaltung des conformitas-Gedankens in den verschiedenen Bereichen des christlichen Lebens.

[\[109\]](#) Vgl. Hof, a.a.O., S. 11 f.

[\[110\]](#) Vgl. ebd. S. 15 f.

[\[111\]](#) Vgl. ebd. S. 13

[\[112\]](#) Vgl. ebd. S. 16-18

[\[113\]](#) Vgl. ebd. S. 20-21

[\[114\]](#) Vgl. ebd. S. 21 f.

[\[115\]](#) Vgl. Luther, Weimarer Ausgabe, 31/I, 248,23; in: Hof, a.a.O., S. 14

[\[116\]](#) Vgl. Hof, a.a.O., S. 14 f.

[\[117\]](#) Vgl. ebd. S. 18

[\[118\]](#) Vgl. ebd. S. 19

[\[119\]](#) Vgl. ebd. S. 22-23

[\[120\]](#) Vgl. ebd. S. 24-25

[\[121\]](#) Vgl. Konk.Formel IV, 31 f., S. 630

[\[122\]](#) Vgl. ebd. IV, 33

[\[123\]](#) Vgl. ebd. IV, 34, S. 631

Save anything from across the web in Pocket, your personal library.

As part of the Firefox family, Pocket provides a quiet, calm space that's perfect for reading. It strips away all the distractions of the internet so you can really focus.

[Sign up - it's free](#) [Discover more](#)

Discover the most thought-provoking stories out there, curated by Pocket.

As part of the Firefox family, Pocket surfaces the best articles out there—new perspectives, intriguing deep-dives, timeless classics—and we do this with the same dedication to privacy you've come to expect from Firefox and Mozilla.

[Discover more](#)